

Materialien.

ern vollständigen Vorrat von
ucc-fichten, föhren, und
n der besten Qualität an
vollständige Niederlage von
rn, Türen, Moulding,
ypapier. Die Preise sind
Wenn Sie irgend etwas
gebrauchen, sprechen Sie mit

ter Supply Co. Ltd.
Muenster, Sask.

e Möbel

Mustern und nach
neuesten Mode

nd ein Möbrestück auch
beim ausstatten wollen, so
meinen ermäßigten Preisen
reinrichtung, Eisenbetten,
festimmertischen, Stühlen,
ränken, zc. zc.
rrat von Teppichen jeder
Hand.

D. RITZ
SASKATCHEWAN

& Maschinerie

Shelf Eisenwaren
anges u. Furnaces
Kahm Separatoren
Nähmaschinen
Futtermühlen
ren u. Dreschma-
sen.
ablauggerüste Klemme-
erühnten Rassen Garretts
ucht uns.

YOERGER
DT - SASK...

N BROS.

llen Sorten von
aterialien

ten für
r, Nähmaschinen, Geu-
auf verbesserte Farmen.
IA, SASK.

General Store

nd —
r Yard
iffe zu besorgen.
eine große und voll-
von Schnittwaren,
dung, Männerstöden,
apfel, Winterröden,
tehl, Kolled-Oats, zc.
uholz bei mir. Ich
orten von Bauholz,
Ziegelsteine, Hard-
ier, Türen n. s. w.

eter,
Saskatchewan.

St. Peters Bote.

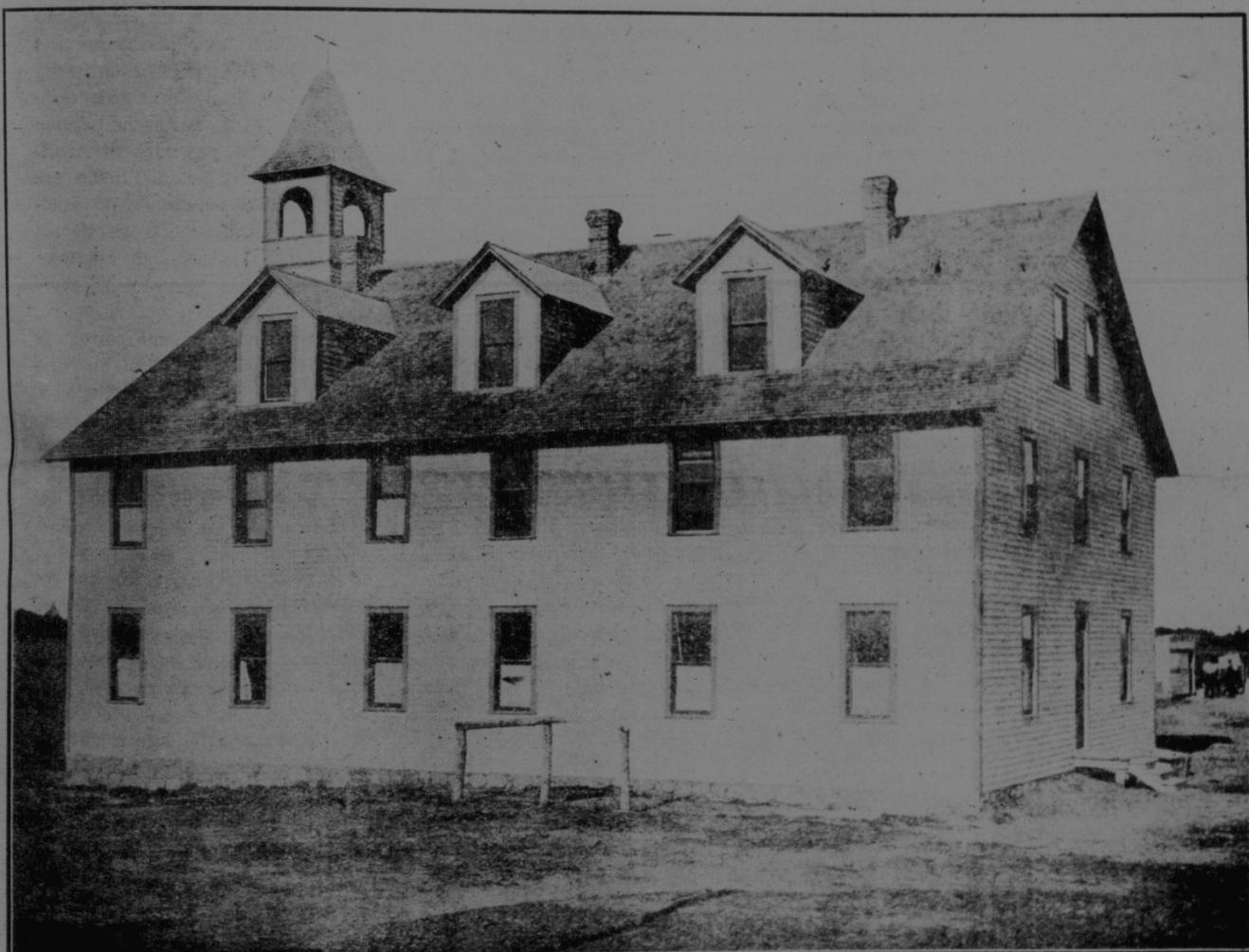


Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 23

Münster, Sask., Donnerstag, den 28. Juli 1910.

Fortlaufende Nr. 335



Das gegenwärtige St. Peters Kloster zu Münster, gebaut in 1906.

Katholikentag.

Ort der diesjährigen Tagung:
Humboldt, Sask.
Datum: 9. bis 11. August 1910.

Auskunft für die Eisenbahnfahrt nach
Humboldt.

Der diesjährige Katholikentag beginnt
am 9. August nachmittags.

Um bei Zeiten anzukommen, diene
den Besuchern folgende Zusammen-
stellung der Züge.

Canadian Northern Bahn:

1) Von Winnipeg fährt man Mon-
tag den 8. August abends 9 Uhr ab;

Ankunft in Humboldt Dienstag 12.50
Nachmittags.

2) Von Regina fährt man in der
Nacht vom Montag auf Dienstag
um 12 Uhr ab; Ankunft in Warman
7.31; Zugwechsel; Abfahrt nach
Humboldt 11.38.

3) An den Plätzen zwischen War-
man und Prince Albert nimmt man
am Dienstag den Morgenzug, der
Prince Albert um 8.30 verläßt;
Zugwechsel in Warman, Abfahrt um
11.38.

Canadian Pacific Bahn:

1) Kirkella Linie. Man nimmt
an Montag Abend den Zug nach
Saskatoon, wo man am Dienstag

um 35 eintrifft. Um 7.02 fährt man
auf der Canadian Northern Bahn
nach Warman und Humboldt. Die
Station der C. N. R. liegt dicht
neben der C. P. R. Station.

2) Die verschiedenen in Regina ein-
laufenden Linien der C. P. R. Man
richte sich so ein, daß man am Mon-
tag Abend in Regina ist; Abfahrt
von Cleveland Montag morgen 5.53;
von Moose Jaw 17.20; von La-
pelle 18.31; von Valgonie 19.17;
dort nimmt man um Mitternacht den
Saskatchewan Express der C. P. R.;
siehe Can. North. Bahn.

Grand Trunk Pacific Bahn:

1) Für Punkte westlich von Saska-

toon. Am Montag Nachmittag nimmt
man den Edmonton—Winnipeg Ex-
press, der abfährt: von Unity 5.35,
von Scott 6.10, von Reford 6.22,
von Coblenz 6.37, Landis 6.53. Von
Saskatoon fährt man am Dienstag
Morgen um 7.02 auf der C. N. R.
ab. Die Station der G. T. P. liegt
etwa 3 Meilen von der C. N. R.
Station entfernt.

N. B. Man kann auch die C. P. R.
bis Saskatoon benutzen; diese Linie
läuft ein wenig nördlich von der G.
T. P. und mit derselben parallel.

Für Punkte östlich von Sas-
katoon:

a) Man. Da die Verbindung durch

die Zug der G. T. P. so ungünstig ist (man müßte einen vollen Tag in Saskatoon warten) so begibt man sich am besten nach Colonsay oder Elbow an der C. P. R. Diese beiden Plätze liegen nur einige Meilen nördlich; dort nimmt man am Dienstag Morgen den Zug nach Saskatoon (fährt ab von Colonsay 2.47, von Elbow 3.07) für das Uebrige siehe C. P. R. Circulars L. 101.

b) Quinton und Rapmore. Man nimmt am Montag Nachmittag den gemischten Zug (ab von Quinton 2.45, von Rapmore 3.20) bis Rocky Mountain; dort nimmt man um Mitternacht (genau 24.08 den C. P. R. Zug nach Saskatoon); das Weitere wie bei Kirkella L. 101.

R. B. Son Bindhorst aus hat man seinen Anschluß über die C. P. R.; man muß also in Carlsberg gleich den Saskatchewan Expres der C. P. R. nehmen. (Abfahrt Montag Abend 20.11.)

Fahrpreise:

Auf der Canadian Northern Bahn und der Canadian Pacific Bahn genießen wir die bei solchen Gelegenheiten üblichen Ermäßigungen; das heißt in unserem Falle: Beträge die Zahl der Delegierten, die Humboldt per Eisenbahn erreichen, wenigstens 100, so haben dieselben (nebst ihrer Frau) freie Rückfahrt.

R. B. „Delegat“ ist der offizielle Name für alle männlichen Besucher des Katholikentages.

Man kauft also nur für die Hin- und Rückfahrt, und zwar durchgehende Tickets (through tickets) so weit wie möglich; wer also nur die C. P. R. benutzt, nehme gleich bis Humboldt; auf der C. P. R. nehme man gleich bis Regina oder bis Saskatoon, je nachdem man an dem einen oder anderen Orte die Linie wechselt.

Die Hauptsache aber ist, daß man sich vom Ticket Agent ein Standard Certificate for reduced rate geben lasse, und zwar jedesmal, wenn man ein Ticket kauft. Diese Certificates müssen in Humboldt dem Sekretär des Volksvereins eingehändigt werden, der alles für die Rückfahrt regelt.

Da die Ausfertigung der Certificates geraume Zeit nimmt, so besorge man frühzeitig sein Ticket. Wer dies verläßt, hat den Schaden davon.

Schon am Freitag den 3. August (aber nicht eher) kann man die Tickets nebst Certificates kaufen.

Auf der Grand Trunk Pacific sind diese Certificates noch nicht in Gebrauch; doch gibt die Bahn für diese Gelegenheit return tickets zu mäßigen Preisen. Wer aber von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, muß spätestens bis zum 1. August seinen Namen und den der Station, auf welcher er einsteigt, dem Sekretär des Volksvereins (Rev. Peter Habets, O. M. J., 491 College Ave., Winnipeg) einschicken.

Programm des Katholikentages

1. Reden.
2. Abfassung einer genauen Statistik der deutsch-canadischen Katholiken. Es werden hier und da Anfragen über die Zahl der deutschen Katholiken in Canada gestellt, und da ist es höchst wünschenswert, daß man mit genauen Angaben dienen kann. Eine jährliche Zählung ist daher notwendig, und diese findet am besten auf dem Katholikentage statt. Die hochw. Herren Seelsorger sind also freundlichst ersucht, entweder persönlich oder durch einen Vertreter die nötigen Angaben zu übermitteln; wenn es nicht möglich ist, so ersuchen wir Sie, die Angaben wenigstens schriftlich zu senden, und zwar an Herrn Gottfried Schäfer, Humboldt, Sask., adressieren.
3. Aus jeder deutschen katholischen Niederlassung erstatte man Bericht über die Lage der deutschen Sprache.
4. Man mache Vorschläge, wie man unter den obwaltenden Verhältnissen die deutsche Sprache pflegen kann.
5. Eine der wichtigsten Aufgaben des diesjährigen Katholikentages ist die endgültige Abfassung der Statuten des Volksvereins. Vorschläge dazu finden sich in der zweiten Hingelheft. Jedermann ist dringendst ersucht, weitere Vorschläge zu unterbreiten, Einwendungen gegen das eine oder andere zu machen, weitere Aufklärung zu verlangen; auf diese Weise kann man hoffen, allen Anforderungen gerecht zu werden.
6. Ausarbeitung eines feststehenden Programms und feststehender Regeln für den jährlichen Katholikentag. Dieses ist nötig, um systematisch voranzugehen.
7. Einwanderungsfrage.
8. Schulfrage.

Eröffnung: Dienstag Nachmittag um 3 1/2 Uhr Begrüßungsreden und Statistik der deutschen Katholiken.

Abends 8 1/2 Uhr zweite Versammlung — eine Hymne — Sprache, Verhandlungen über die Lage der deutschen Sprache.

Mittwoch Morgen: Feierliches Hochamt mit Festpredigt. Darnach Aufnahme der Verhandlungen über den Volksverein.

Am Nachmittag: Fortsetzung dieser Verhandlungen — hernach Ausarbeitung des händigen Programms und der Regeln für den jährlichen Katholikentag, Einwanderungsfrage und Schulfrage; nur wenn die Zeit es erlaubt, werden weitere Reden gehalten, da diese Verhandlungen vorgehen.

R. B. Die genaue Zeit der Versammlungen an diesem und dem folgenden Tage findet durch das Lokalkomitee statt.

Donnerstag Morgens: Abfassung und Verlesung der Resolutionen. Feierlicher Schluß des Katholikentages.

Nachmittags 1 Uhr Rückfahrt nach Saskatoon und Regina; um 2.10 Abfahrt nach Winnipeg.

Für Auskunft über Herberg oder Logis wende man sich an Herrn Gott-

fried Schäfer, oder Rev. P. Rudolph, Weizen nieder. Der Schaden beträgt 0.8 B., Humboldt, Sask., und war \$25,000, so bald als möglich.

Für Auskunft über Reiseangelegenheiten wende man sich an Rev. Peter Habets, O. M. J., 491 College Ave., Winnipeg, Man.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Premier-Minister Walter Scott von Saskatchewan hat letzte und vorletzte Woche verschiedene Ortschaften in der Provinz besucht und Ansprachen gehalten, so z. B. in Londa, Howell, Dana, Bruno u. s. w. Ueberall ist er mit Ehren empfangen worden.

W. R. Kothbertwell, Landwirtschafts-Minister von Saskatchewan, hat einen Ernte-Report herausgegeben, in welchem er sagt, daß Saskatchewan in diesem Jahre mehr Weizen erntet, wie zuvor, und ist die Gesamtternte auf 60,000,000 Bushel geschätzt.

Während der ersten fünf Monate dieses Jahres wurden von den zwölf-tausend Hektar-Eintragungen in Saskatchewan hunderttausend in der Noose Jaw Land Office gemacht, fünfzig Prozent von den in den vier westlichen Provinzen gemachten Eintragungen während der genannten Periode. Die Eintragungen vom 1. Januar bis Ende Juni repräsentieren einen Flächeninhalt von 1,389,120 Aekern.

Von der Nationalen Getreide-Ausstellung, die im letzten Herbst in Omaha abgehalten wurde, ist Prince Albert der Ehrenpreis für den besten Hafer zugesprochen worden. Der Preis besteht aus einer Medaille, mit der Aufschrift: „Honor Award for Milling Oats.“

W. Fugatey, Canadas Minister für öffentliche Arbeiten, war kürzlich in Saskatoon und erklärte, daß es nicht unmöglich sei, Weizen per Schiff von Saskatoon aus nach Winnipeg zu transportieren.

Zwei Ingenieure aus Ottawa sind nach Moose Jaw gereist, um den Bau der dortigen Straßenbahn zu leiten, die einer Anzahl von Ottawa Kapitalisten auf zwanzig Jahre überlassen worden ist.

Manitoba.

Die große Industrie-Ausstellung zu Winnipeg hat alle vorherigen Ausstellungen bei weitem übertroffen. Ungefähr 165,000 Personen im ganzen waren an den 9 Tagen der Ausstellung zugegen.

Der Regen, welcher am letzten Samstag fiel, war ein allgemeiner. Im ganzen Westen war er erwünscht und soll viele Buschfeuer zum Stillstand gebracht haben.

Das Empire Hotel in Brandon, welches zur Welt-Ausstellung neu renoviert werden sollte, und auf welchem zwei weitere Stockwerke geplant waren, wurde am letzten Samstag durch Feuer vollständig zerstört. Der Verlust soll sich auf \$30,000 belaufen.

In Beverly brannte kürzlich der McCabe Co. Elevator mit 5000 Bushel

Ontario.

Nach langen Verhandlungen zwischen den Kondukteuren und den Zugmannschaften der Grand Trunk und dieser Gesellschaft wegen einer Lohnerhöhung, die jedoch zu keinem Resultate führten, ist am 18. Juli der Streik erklärt und sofort begonnen worden. Vom Streik betroffen ist der Distrikt östlich von Chicago. Ausständig sind ca. 3500 Kondukteure und Zugmannschaften an der G. T. P. zwischen Portland und Chicago und an der Central Vermont. Die Streiker hoffen, den ganzen Personen- und Frachtverkehr zum Stillstand zu bringen. Der Streik kam für beide Seiten nicht unvorbereitet. Die Gesellschaft hielt alle verfügbaren, geeigneten Leute zum Erfolge der Streiker bereit, um den Verkehr nach Möglichkeit aufrecht zu halten, was jedoch, wie jetzt schon ersichtlich, nicht durchführbar ist. Dann hat die Gesellschaft, um stets reichliche Geldmittel zur Verfügung zu haben und weil sie die Arbeit in den Werkstätten für weniger wichtig unter den obwaltenden Verhältnissen hält, sämtliche Werkstätten in dem Streifgebiet geschlossen. Dadurch sind arbeitlos geworden ca. 2700 Menschen in Montreal, 500 in Toronto, 500 in London, 1000 in Stratford und eine große Menge mehr in den Centren der Vereinigten Staaten, wie in Portland, Chicago etc., im ganzen bis jetzt ungefähr 15,000 Mann. Die Streiker hatten ebenfalls Vorbereitungen getroffen, die prompt funktionierten. Pünktlich um 9 1/2 Uhr legten sämtliche Kondukteure und das übrige Zugpersonal die Arbeit nieder. Nur die Züge, welche auf der Fahrt sich befanden, wurden bis zur Endstation durchgeführt, dann aber auch verlassen. Angeblich haben die Leute einen internationalen Fond von \$1,000,000 hinter sich, und wollen per Monat einen Streikfond aufbringen von \$335,000, wovon monatlich jedem Kondukteur \$50 und jedem anderen Streiker \$35 gezahlt werden soll. Die Grand Trunk Pacific hat ihr eigenes System und ihre eigenen Arbeits- und Lohnbedingungen, getrennt von denen der Grand Trunk, und ist von den Differenzen in keiner Weise getroffen. Inzwischen sind auch unter den Streikern und Entlassenen mit Gewalttaten verbundene Unruhen an verschiedenen Stellen ausgebrochen. So mußte in Niagara Falls die Polizei den Superintendenten der Bahn, S. C. Cunningham, mit Gewalt aus den Händen der erbitterten Menge befreien, welche im Begriff stand, ihn zu erhängen.

Schreckliche Waldbrände haben in der Umgegend von Rainy River gewütet. Tausende von Personen kämpften gegen das Feuer. Aus Neudette, Minn., wurden Löschapparate und Mannschaften in einem Spezialzuge gesandt; aus Winnipeg, 158 Meilen entfernt, wurden Feuerpistolen und Mannschaften ebenfalls mit einem Spezialzuge gesandt; Kenora sandte einen Dampfer mit Lösch-

geräten, und aus Arthur, Internationalem Städten traf. Der bis jetzt ange- an Hölzern dürft Ueber Verluste zwar noch nicht doch läßt sich mit daß auch solche zu rer Regen, welche löschte endlich, das den Waldgegend schaften als gerech dürfen.

Britisch

Furchtbare B südlich von Fern B. C. sind von de fenden Flammenn den. Jaffrey un dem Erdboden g Partie Ulars ste Insgesamt wurd andere Brücken z Fuß geschnitten Holzschneidereien

Ver.

Henderf welche aus der son, Union und Kentucky einget daß durch eine der Nacht von tag den fünfze ten Juli Schad Millionen Doll den ist. Man im Coanty H send Acres Ta den sind. E von 200 Acres Verlust. Säm aus ihren Ufer reiche Brücken Nach den bish richten sind k verloren gegam Schafe und Sö ken. Seit den hat es fast jede der Wolkenbru er te von 10 M Samstag früh

Portland Ausstellungsg Juli gleich no Feuer aus, we von wenigsten richtete. Un fand man a menschliche Le Pferde, die in gebracht ware rettet werden. griffen zunä Apartmenthän dann über d

geräten, und aus Fort Williams, Port Arthur, International Falls und anderen Städten trafen Mannschaften ein. Der bis jetzt angerichtete Schaden allein an Hölzern dürfte in die Millionen gehen. Ueber Verluste an Menschenleben ist zwar noch nichts bekannt geworden, doch läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß auch solche zu beklagen sind. Schwere Regen, welcher am 24. Juli fiel, löschte endlich das Feuer, sodaß die in den Waldgebieten befindlichen Ortschaften als gerettet betrachtet werden dürfen.

British Columbia.

Furchtbare Waldbrände herrschen südlich von Fernie. Ganze Dörfer in B. C. sind von dem rasch um sich greifenden Flammenmeer eingeäschert worden. Jeffrey und Baynes Lake sind dem Erdboden gleich gemacht worden. Partie Mars steht in großer Gefahr. Insgesamt wurden 20 Eisenbahn- und andere Brücken zerstört, 65 Millionen Fuß geschnittenes Holz und ein Dutzend Holzschneidereien brannten nieder.

Ver. Staaten.

Henderson, Ky. Berichte welche aus den Counties Henderson, Union und Webster im Staate Kentucky eingetroffen sind, besagen, daß durch einen Wolkenbruch in der Nacht von Freitag auf Samstag den fünfzehnten und sechszehnten Juli Schaden in Höhe von zwei Millionen Dollars angerichtet worden ist. Man schätzt, daß allein im County Henderson fünfzigtausend Acres Tabak vernichtet worden sind. Eine Tabak-Plantage von 200 Acres ist ein vollständiger Verlust. Sämtliche Flüsse sind aus ihren Ufern getreten, und zahlreiche Brücken wurden fortgespült. Nach den bisher eingetroffenen Berichten sind keine Menschenleben verloren gegangen, aber viel Vieh, Schafe und Schweine sind ertrunken. Seit den letzten drei Wochen hat es fast jeden Tag geregnet, und der Wolkenbruch in der Nacht der 10. Uhr Freitag Abend bis Samstag früh bei Tagesanbruch.

Portland, Ore. Im alten Ausstellungsgebäude brach am 14. Juli gleich nach Mitternacht ein Feuer aus, welches einen Schaden von wenigstens einer Million angerichtete. Unter den Trümmern fand man auch zwei verkohlte menschliche Leichen. Zweihundert Pferde, die in dem Gebäude untergebracht waren, konnten nicht gerettet werden. Die Flammen ergriffen zunächst eine Reihe von Apartmenthäusern und sprangen dann über die Straße, um das

prachtige Clubhaus des Multnomah Athletic Club zu zerstören. Bald darauf stand das Gebäude der Stadefabrik Automobile Co. in Flammen und nach diesem wurde die ganze sogen. „Automobile Row“ zerstört.

Westfield, Mass. Eine wunderbare Trefflichkeit hat während des zwischenstaatlichen Büchsenwettchießens der Unteroffizier Perry B. Scofield vom fünften Massachusetts Militäregiment bewiesen, indem er auf eine Entfernung von 500 Yards 116 Mal nacheinander ins Schwarze schoß. Die bisherige beste Leistung für die ganze Welt betrug 60 Schüsse, sodaß also Scofield diese Leistung beinahe verdoppelt hat.

Valdez, Alaska. Offiziere des Postdampfers „Dora“ berichten, daß als sie die Insel Unimak passierten, der Vulkan Shishaldin sich in reger Tätigkeit befand und großes, meilenweit hörbares Geräusch verursachte.

Ausland.

Berlin. Die in letzten Tagen höchst bedenklichen Hochwasser-Nachrichten aus dem Gebiet des südlichen Rheins und seiner Nebenflüsse werden immer bedrohlicher. Das Wasser des oberen Rheins ist noch im Steigen begriffen, und schon jetzt sind in Köln die tiefergelegenen Stadtteile überflutet. Ganze Straßenzüge sind gefährdet. Die Baupolizei trifft die umfassendsten Vorkehrungen, um die Bewohner vor Unheil zu schützen. Das ganze Schwarzwald- und das Lechtal sind überschwemmt. Noch trauriger aber sieht es im Voigtland aus. Dort ist ein dreißigtägiger schwerer Regen niedergegangen, der weite Landflächen in Seen verwandelt hat. Eine ganze Anzahl Ortschaften sind von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten.

— Eine Katastrophe, bei welcher es wie durch ein Wunder ohne den Verlust von Menschenleben abgegangen ist, hat sich in Mühlhausen im Kreise Heidelberg ereignet. Verschiedene Wolkenbrüche, die in der jüngsten Zeit vorgekommen und von außergewöhnlicher Heftigkeit gewesen sind, haben einen Bergsturz zur Folge gehabt. Durch die gewaltigen Stein- und Erdmassen wurden drei Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Stallungen und

Scheunen vollständig begraben. Deutschlands auswärtiger Handel während der letzten sechs Monate zeigte eine Einfuhr von \$1,065,500,000 und eine Ausfuhr von \$885,000,000, somit eine Zunahme gegenüber den vorhergehenden sechs Monaten im Betrage von \$24,250,000 bez. \$121,250,000.

Meß, 18. Juli. Luftballon-Mandör unter kriegsmäßigen Verhältnissen haben im großen Maßstabe hier begonne. Um 6 Uhr Morgens ist der „Zeppelin 1“ aufgestiegen und hat einen Rekognoszierungsflug nach der Richtung von Diedenhofen unternommen, um die Operationen der verschiedenen Brigaden dort zu erkunden, ohne dabei in die Schußweite des Feindes zu geraten. Die Offiziere des Ballons hatten Weisung, ihre Beobachtungen im hiesigen Hauptquartier zu rapportieren. Die vierzig Meilen lange Fahrt nach Diedenhofen und zurück sollte in etwa 8 Stunden zurückgelegt werden.

Auf dem „Zeppelin 1“ befanden sich außer 10 Mann Besatzung der Gouverneur von Metz und mehrere aktive Offiziere. Auch zwei Luftballons anderer Systeme, der „Parseval“ und der „Grosz“ nahmen an den Manövern Teil. Im Hinblick auf die jüngsten Katastrophen der „Deutschland“ und des „Erbisloh“ haben sich die Militärbehörden dafür entschieden vor jeder dem Aufstieg erst Information über die Wetterverhältnisse bei den Beobachtungsstationen einzuholen.

Budapest. Eine furchtbare Feuersbrunst hat die Ortschaft Frankenu [franko] im Komitat Oedenburg, Bezirk Pullendorf, so gut wie vom Erdboden vertilgt. Die Einwohner, etwa 900 an der Zahl, haben das nackte Leben retten können. Die Kösch-Einrichtungen waren derartig unzulänglich, daß an Rettung von Habe überhaupt nicht mehr gedacht werden konnte, nachdem erst mehrere Anwesen von dem Feuer erfaßt waren, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Zwei Greise, eine Frau und zwei Kinder fanden in den Flammen ihren Tod.

St. Petersburg, Rßld. — Großen Teilen von Sibirien, speziell den Provinzen Tobolsk, Semalatinsk und Jemissei, droht infolge von Missernten eine Hungersnot. Die Behörden haben

Maßregeln zur Unterstützung der Anstiedler getroffen, überlassen aber die dort in Verbannung weilenden politischen Sträflinge ihrem Loos und wahrscheinlich werden, wie das auch bei der Hungersnot von 1900 der Fall war, Tausende derselben Hungers sterben.

Barcelona, Spanien. Große Besorgnis wird hier wegen des bevorstehenden Jahresfestes des Juli 1909 augenscheinlich in Regierungskreisen gehegt. Der Aufruhr entstand aus einem Protest gegen die Fortsetzung des Feldzuges gegen die Riffstämme in Marokko. In Folge der Einziehung von Reservisten zur Verstärkung des Expeditions-Corps kam es zu einem Generalstreik, zum Niederbrennen von Kirchen und Klöstern und vielem Blutvergießen. Die Carlisten und Republikaner halten jetzt Protestversammlungen ab, und die Lage wird noch verwickelter durch die Drohung der Arbeiterorganisationen mit einem Generalstreik. Schon haben 15,000 Kohlenräber die Arbeit niedergelassen. Auch zwei Kapitän von Catalonien, zieht Truppen an bedrohten Punkten zusammen, um aufrührerische Bewegungen sofort zu ersticken, die Kirchen und Klöster, auf die man Angriffe befürchtet, werden mit Stahl-türen versehen. Wohlhabende Leute aus allen Teilen Spaniens strömen in San Sebastian zusammen, um im Falle die erwartete Revolution ausbrechen sollte, schleunigst über die Grenze entweichen zu können. Ueber den Verlauf der neuen Konferenz zwischen König Alfonso und seinem Kabinett verläutet weiter nichts, als daß die erforderlichen Schritte vereinbart wurden, um sobald es geboten erschein sollte, die Verfassung zu suspendieren und den Belagerungszustand zu erklären.

Lissabon, Portgal. Auf den Sambese, auf portugiesischem Gebiet, stieß ein Dampfer auf einen unter Wasser befindlichen Felsen und begann zu sinken. Die 13 Mann der Besatzung, sowie die vier Passagiere sprangen mit solcher Hast in ein Boot, daß dasselbe kenterte und alle ins Wasser fielen. So gleich erschien eine Menge Hai-fische, welche sich sofort über die Unglücklichen hermachten, und mit Ausnahme des Kapitäns, zweier

(Fortsetzung auf Seite 6.)

beträgt
zwischen
ugmann-
d dieser
rhöhung,
führten,
lärt und
a Streif
lich von
a. 3500
afien an
and und
Vermont.
en Berjo-
Stillsand
für beide
ie Gesell-
ereigneten
er bereit,
keit auf-
wie jetzt
hrbar ist.
stets reich-
zu haben
en Werk-
unter den
ilt, sämt-
treilgebiet
arbeitstz
in Mon-
n London,
ine große
der Ber-
Portland,
egt unge-
er hatten
zoffen, die
stlich um
nduktoren
die Arbeit
e auf der
bis zur
aber auch
die Leute
n \$1,000,-
er Monat
von \$335,-
Konduktor
reifer \$35
and Trunk
u und ihre
dingungen,
nd Trunk,
in keiner
sind auch
Entlassenen
e Unruhen
sgebroschen.
die Polizei
ahu, S. C.
t aus den
je befreien,
hu zu er-
aben in der
er gewütet.
pften gegen
tte, Winn.,
mannschaften
ndt; aus
rut, wurden
aten eben-
ge gesandt;
er mit Kösch

Bekanntlich ist P. Morice der katholische Historiker von West Canada.

Am 15. Juli hat Premier-Minister Walter Scott von Saskatchewan in Begleitung von A. J. Toft, M. L. A., dem Städtchen Bruno einen kurzen Besuch abgestattet. In seiner Rede lud er die Farmer ein, Rural Municipalities zu gründen. Es waren ungefähr 300 Personen anwesend, um die Rede zu hören. Wenn die Regierung auch auf ein oder zwei Jahre hinaus einen namhaften Zuschuß für die Rural Municipalities verspricht, so folgt noch lange nicht, daß sie auch später Zuschüsse gewähren kann. Deshalb wird es in Anbetracht der Kürze der Zeit, seit welcher die Municipalities bestehen, das Beste sein, in einer solchen neuen Gezend abzuwarten und zu sehen, ob dieselben sich auch bewähren. Man kann sie ja noch immer errichten.

Angebote werden verlangt bis Montag, den 1. August, um Heu zu schneiden auf der Nordhälfte von S. 17, T. 37, R. 21, westlich vom 2. M. (ungefähr eine halbe Meile östlich von Münster). Adresse: Box A, Humboldt.

Die Beamten der German American Land Co. hielten letzte Woche in Humboldt eine Versammlung ab.

Letzte Woche kamen Herr und Frau Korte von Farming, Minn., in Münster an, um ihre Verwandten in der Kolonie zu besuchen.

Zum ersten Male seit 1903 hat das Wasser in dem Wolverine Creek beim Kloster letzte Woche aufgehört zu fließen. Die zwei schönen Regen am Freitag und Sonntag während der Nacht lieferten ihm jedoch wieder genügend Wasser.

In Münster war man seit letzter Zeit emsig beschäftigt mit der Auslegung und Herstellung von ordentlichen Straßen. Die Verbesserungen geben der Ortschaft jetzt ein viel besseres Aussehen.

Am 25. Juli abends haben die achtbaren Herren Sir Wilfrid Laurier Premierminister von Canada, Walter Scott, Premierminister von Saskatchewan, und Dr. D. B. Neely, M. P., von Humboldt, dem St. Peter's Kloster zu Münster einen kurzen Besuch abgestattet. Sie besichtigten die Klosterbibliothek, die Druckerei und die neue Kirche und fuhren alsdann nach einem viertelstündigen Aufenthalt per Automobil wieder nach Humboldt zurück.

Kirchliches.

Winnipeg, Man. Erzbischof Langevin ist am 21. Juli von seiner Romreise in St. Boniface wieder eingetroffen. In seiner längeren Audienz hat der Papst dem Erzbischof gegenüber seine große Genugtuung über die großen Fortschritte der katholischen Kirche in Canada ausgesprochen und hat großes Interesse für die Vorbereitungen zum Eucharistischen Kongreß in Montreal im Monat September gezeigt. Die Ernennung des neuen Bischofs von Regina läßt noch immer auf sich warten. Windsor, Ont. Am 5. Juli

feierte der hochw. Mgr. J. E. Meunier, Rektor der St. Alphonsus Kirche dahier, sein 25jähriges Priester-Jubiläum. Mgr. Meunier war während der Sedisvacanz des Bistums London Administrator der Diözese.

Hallebury, Ont. Mgr. G. A. Latulipe, Bischof von Catania und Apostolischer Vikar von Temiskaming, legte am 10. Juli unter großer Beteiligung des Volkes den Grundstein zu seiner herrlichen Kathedrale in Hallebury. Die Konstruktionsarbeiten stehen unter Leitung des hochw. J. B. Bourassa, des Rektors der Gemeinde.

Orillia, Ont. Am 17. Juli wurde dahier von Mgr. McCann der Grundstein zur neuen Kirche gelegt.

Fargo, Minn. Im hiesigen St. John's Hospital ist der hochw. McPhee im 52. Lebensjahre gestorben. Er ward geboren auf der Prince Edward Insel in Canada.

St. Cloud, Minn. In der St. Johannes-Abtei empfingen aus den Händen des hochw. Herrn Abtes Peter Engel, O. S. B., das Kleid des hl. Benediktus die folgenden jungen Herren: Heinrich Lütmer von St. Martin, Minn., jetzt Fr. Wendelin, O. S. B., und Othmar Matt von New York City, jetzt Fr. Euthbert, O. S. B.

Sonntag, 10. Juli, wurden zu St. Joseph vom hochw. Herrn Bischof Trobec 27 Kandidatinnen eingekleidet und am Montag felebrierte Hochdieselbe ein Pontifikalamt und 30 Schwestern legten die ewigen Gelübde ab.

Crookston, Minn. Die Kathedralschule und Bischof Corbeus Wohnhaus werden im Herzen der Stadt gelegen sein. Soeben ist der Ankauf des Johnson Wohnhauses, des Alden Braley Besitzes und des Hauses von Charles Kündel an Ash Straße perfekt geworden. Kündels Haus wird dem Bischof als Wohnung dienen und wurde für \$7500 erworben. Johnson's und Braley's Besitz kosten zusammen \$12,000. Dadurch erhält die Diözese 250 Fuß Front an Ash Straße, eine geradezu ideale Lage.

Atchison, Kas. Am 2. Juli legten in der St. Benedikt-Abtei die einfachen ewigen Gelübde ab: Heinrich (Eduard) Courtney aus Wichita, Kas.; Clemens (Bernhard) Nordhus von St. Benedikt, Kas.; Gilbert (Thomas) Malin aus Hannover, Kas.; die Gebrüder Leonhard (Arthur) und Bonaventura (Harold) Schwinn aus Kansas City, Mo., und Jüdor (Joseph) Smith aus Leavenworth, Kas. Alle sechs empfingen am Sonntag den 17. Juli von dem hochw. Herrn Abt P. Innocenz Wolf die vier niederen heiligen Weihen. Am 2. Juli traten in das Noviziat ein: Maurus (Eduard) Postus aus Hannover, Kas.; Chrysothomus (Johann) Klafinski aus Leavenworth, Kas., und Pius (Stephan) Preß aus Kansas City, Kas. Am 11. Juli legte der Cleriker P. Sylvester Schmitz, O. S. B., von St. Benedikt, Kas., die feierlichen Gelübde ab; Eltern und Verwandte wählten der Feierlichkeit bei.

Um sich das Notwendige zur Zeit des heißen Wetters zu verschaffen besuchen Sie Wallace's Apotheke.

Insektenpulver | Moskito Lotion
Fliegenpapier | Lime Juice
Fußpulver | Himbeeren Essig
Koolbiereextrakte
Veranschaffen Sie sich unsere Preise für Zigarren und Picnicksachen.
G. E. Wallace, Droguist, Humboldt, Saskatchewan.

Tembrock & Bruning

General Merchandise, Groceries and Hardware
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft
Mit dem Herannahen des Frühlings möchten wir alle unsere Winterwaren loslagern und werden wir daher dieselben mit einer Herabsetzung von 10 Prozent verkaufen, so lange sie austreichen.
Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Dry Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen stechen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen.
Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuh sind vollständig.
Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Charles Rohm-Separatoren.
Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo.
Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen.
Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns.
Um den größten Zuspruch im Geschäfte, bittet

Tembrock & Bruning, Münster, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmuckstücke und Ausrüstung derselben. Augengläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.
Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln.
Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinenrie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

Goetschen, Wenßler Brewing Company,

— Limited. —

Saskatoon, Saskatchewan.

Trappist P. O. M. Im Kloster der heiligen Abtei Gerthiemani...

Chicago, Ill. Die ehrw. Ordensschwester Scholastica...

St. Charles, Mo. Am 16. Juli beging in der St. Charles Borromeo-Kirche der hochw. P. Aloisius...

Velleville, Ill. Am Sonntag, den 17. Juli, ist unerwartet schnell der hochw. Anton Theodor Biele...

London, England. Am 28. Juni fand durch Erzbischof Bourne die feierliche Einweihung der Kathedrale von Westminster statt.

magen beherricht. Das Innere der Kathedrale braucht noch Jahrzehnte zur Vollendung.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Matrosen und eines Passagiers, sämtlich auffraßen.

London. Charles Stewart Rolls, Millionär und Aviator, stürzte am 12. Juli bei dem Luftschiffer-Meeting zu Bornemouth...

Die Krönung König Georg's V. wird am 22. Juni 1911 stattfinden.

Japan. Japan hat schwere Kämpfe mit den Eingeborenen auf seiner Insel Formosa zu bestehen.

Sir Wilfrid Laurier in Humboldt.

Ein für Humboldt und seine Umgebung wichtiger Tag war Montag, der 25. Juli, der Tag, an dem Canada's Premierminister, Sir Wilfrid Laurier...

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter in Winnipeg.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter in Münster.

Hagel! Feuer!

Farmer, versichert eure Feldfrüchte gegen Verluste durch Hagel in der stärksten Kompagnie...

Singer Nähmaschinen zu verkaufen im Engelfeld Hardware Store

Hermann Nordid Eigentümer Ich bin als alleiniger Verkäufer und Repräsentant für die Singer Nähmaschinen...

Hermann Nordid, Engelfeld, Sask.

Gebrüder Thiemann Humboldt, Sask.

Deering Maschinerie: Selbstbinder, Nähmaschinen, Rechen, Wagen, Flügel und Gasolin-Dreschmaschinen.

Gebet- und Erbauungsbücher

Schulbücher Rosenkränze Krutzige Weihwasserkeffel Leuchter Religiöse Bilder Skapuliere usw.

Wholesale und Retail, in der Office des

St. Peters Bote Münster, Sask.

Advertisement for 'Anzeigen' (Advertisements) featuring a decorative border and the text 'St. Peters Boten erzeugen den besten Erfolg'.

man und anderen vornehmen in Humboldt an. Die Begrüßung eine recht herzliche und begeisterte.

Aber um 8 Uhr versammelten alle anwesenden Gäste im Rink...

Es wurden Hochrufe ausgebracht Sir Wilfrid Laurier, Walter Dr. Neely, Herr Androchowitz eine Begrüßungsrede im Namen Galizier. Endlich erhob sich der Premier und hielt eine längere Rede...

maschinen zu verkaufen im
 Hardware Store
 Nordid Eigentümer
 kleinerer Verkäufer und Re-
 sänger Maschinen für En-
 reger und Kanister ermannt
 in daher in der Lage haben
 Maschine die jemals ge-
 billigen Preise für die
 Zeit ohne Zinsen zu ver-
 Sie und besichtigen Sie
 einem Store, oder besser
 auf Probe.
 Graham Maschinenfabrik
 Victor Sprecher nach
 längerer Zeit zu ver-
 habe ich eine volle Auswahl
 wie Heiz- und Koch-Öfen,
 ea, Fische, Pumpen, Koh-
 schra- und W. Maschinen.
 nach jeder Maschine Separators
 für billigen Preise.
 e Jute Säcke bei mir,
 garantiert oder Geld zu-
 rück gebe 10. Proj. at. Des
 auf.
 Nordid,
 Angelfeld, Sask.
 der Thiemann
 aboldt, Sask.
 g. Maschinerie:
 binder, Nähma-
 , Rechen, Wa-
 schflüge und Gas-
 schmaschinen.
 bet- und
 ungsbücher
 Bücher
 Kränze
 ige
 wasserkeffel
 er
 öse Bilder
 liere usw.
 Retail, in der Office
 des
 ters Bote
 Sask.
 zeigen
 im
 ters Boten
 genen
 den
 besten
 folg

wan und anderen vornehmen Herren
 in Humboldt an. Die Begrüßung war
 eine recht herzliche und begeisterte. Nach
 dem Mahle erschienen einige Deputierte
 und legten dem Premier Petitionen be-
 züglich der Elevatoren, des Baues der
 Hudsons Bay Bahn und der Tarif-
 frage vor. Am Nachmittage fanden
 verschiedene Wettrennen, Fuß- und Base-
 ballspiele und andere Sportvergnügen
 statt, zu deren Beginn sich der Premier
 ebenfalls einfindet.
 Am 8. um 8 Uhr versammelten sich
 alle anwesenden Gäste im Rink um Ca-
 nada's Premier und größten Staats-
 mann zu hören. Der große Rink, der
 4000 Personen Raum zu bieten vermag,
 war fast bis auf den letzten Platz ge-
 füllt. Mayor Andreassen, als Vorsitzen-
 der, trat auf die Bühne und bot dem
 Premier, im Namen von Humboldt und
 der Versammlung, ein Willkommen.
 Nach ihm hielt Doktor Neely eine kurze
 Ansprache und hierauf Walter Scott.
 Es wurden Hochrufe ausgebracht auf
 Sir Wilfrid Laurier, Walter Scott,
 Dr. Neely. Herr Androschowitz verlas
 eine Begrüßungsrede im Namen der
 Galizier. Endlich erhob sich der Pre-
 mier und hielt eine längere Rede. Er
 dankte den Leuten für den herzlichen
 Empfang, den sie ihm bereitet, beglück-
 wünschte den Kreis Humboldt zu seinem
 Vertreter im Ottawa Parlament, Dr.
 Neely, den er als das fähigste Parla-
 mentmitglied westlich von Lake Superi-
 or bezeichnete, sagte, daß er dazu sehen
 werde, daß die Hudsons Bay Bahn so-
 bald als tunlich gebaut werden würde,
 daß die Contracte für den Unterbau der
 Brücke über den Saskatchewan Fluße
 am Pas bereits ausgeschrieben worden
 seien, daß er darauf dringen werde, daß
 in Ottawa eine Gesetzgebung zustande
 komme, welche die westlichen Getreide-
 bauer vor Schwindel, besonders vor dem
 Getreidevermischungschwindel in den
 Terminalelevatoren zu Port Arthur be-
 schütze, daß die Regierung den Zoll an
 importierten Waren, der in den letzten
 Jahren schon bedeutend herabgesetzt wor-
 den ist noch weiter herabzusetzen gedente,
 daß sie, die Regierung nämlich, darauf
 bedacht sei, überallhin Bahnen zu erbau-
 en oder erbauen zu lassen, um brachlie-
 gende Ländereien zu eröffnen, das
 Transportwesen zu erleichtern und die
 Transportkosten zu verringern, daß aber
 alles nicht auf einmal sondern allmählig
 zustande kommen könne. Er freute sich
 besonders über den Fortschritt im We-
 sten. Vor 16 Jahren hätte er den We-
 sten besucht wäre aber nicht in Humboldt
 gewesen aus dem einzigen Grunde, weil
 noch kein Humboldt existierte. Er sagte
 ferner, Canada sei kein Kind mehr, daß
 stets des Schutzes der Mutter bedürftig
 sei, sondern es sei eine Nation, größer
 als Belgien, oder Schweden oder man-
 ches andere Land, deshalb soll Canada
 sich selbst beschützen durch den Bau einer
 Flotte. Seine Rede rief große Begei-
 sterung hervor. Nach ihm sprach der
 Eisenbahnminister Graham. Nach dem
 Spielen der Nationalhymne löste sich
 die Versammlung auf. Ungefähr 4000
 Personen waren an diesem Tage in
 Humboldt anwesend.

Tod eines berühmten Astronomen!

Am 10 Juli dieses Jahres starb
 zu Pottsdamm ein Mann der vor
 mehr als sechzig Jahren unter die
 berühmtesten Astronomen gerech-
 net wurde, von dem die Menschen
 des zwanzigsten Jahrhunderts je-
 doch ganz vergessen hatten, daß er
 noch zu den Lebenden zählte. Es
 war dies der Astronom und Me-
 teorolog Johann Gottfried Galle.
 Derselbe war geboren am 9. Juni
 1812, erreichte daher ein Alter von
 98 Jahren. Schon vor 75 Jah-
 ren wurde er Assistent an der Ber-
 liner Sternwarte wo er — 1838 —
 zuerst den inneren Gering des
 Saturn entdeckte. Im Jahre 1840
 erregte er Aufsehen dadurch, daß er
 drei Kometen entdeckte. Im Jah-
 re 1846 fand er mit seinem Fern-
 rohr zuerst den Planeten Neptun
 nach den Berechnungen des franzö-
 sischen Mathematikers Leverrier.
 Von 1851 bis 1897 war er Profes-
 sor und Direktor der Sternwarte zu
 Breslau. Während der letzten 15
 Jahre lebte er zurückgezogen zu
 Pottsdamm. Sein Hauptwerk,
 „Grundzüge der schlesischen Kli-
 matologie“ erschien bereits vor 54
 Jahren.

Humoristisches.

— Landarzt: „Ihre Frau hat das
 gastrische Fieber!“ — Ackerbürger:
 „Das ist unmöglich, Herr Doktor,
 wir haben ja noch nie Gas ge-
 brannt.“
 — Der Stab. — Mutter, warum
 essen denn die Generale nicht mit
 Messer und Gabel?
 Ja, wie kommt Du nur darauf?
 Hier lese ich doch: Der General
 speiste mit seinem. — Stabe.
 * * * * *
 — Wörtlich genommen — A.: Wie
 geht es Ihrem Baby; läuft es schon?
 B.: Ja, seit zwei Monaten.
 A.: Da muß es aber schon weit
 weg sein!
 * * * * *
 — Bekhaft. — „Denken Sie sich,
 heute ist einer meiner Klienten frei-
 gesprochen worden.“ — „Ja war-
 Sie sicher zu spät zur Verhandlung
 gekommen, Herr Doktor?“
 * * * * *
 — Fatale Druckfehler. —
 Annonce: Einige Kühe eventuell
 das ganze Mischgeschäft sofort zu ver-
 kaufen. — Als der Staatsanwalt die
 graufige Tat schilderte, standen den
 Geschorenen die Haare zu Berge. —
 Als Frau bemerkte, daß seine Tante
 eingetrudelt war, schleuderte er sie
 kurzweg zum Fenster hinaus.

Zu verkaufen!

Das nordöstliche Viertel von Sektion 20, Township 58, Range 22
 westlich von 2. Meridian, sechs und eine halbe Meile nordöstlich von
 Humboldt. 90 Aker unter Kultur, 60 Aker in Frucht, 10 Aker
 Garten, 20 Aker in Brachland, 1 Aker in Kraut und Blumenkohl, 1
 Aker in fruchte tragenden Tomaten, 1 Aker in Erdbeeren, 5 Aker in
 Kartoffeln und allerlei andern Gemüsesorten. Ebenfalls 16 Beeten in
 Gurken, 6x12, und 75 Heißbeefenster mit 1550 Quadratfuß Glas. Ein
 Blockhaus, 24x24, 12 Fuß hoch. Ein Getreideschuppen, 18x26, 12
 Fuß hoch; 2 Blockställe, der eine 18x48 und der andere 20x24. Ein
 Brunnen.

4 Pferde, 6 Kühe, ein großes und 4 kleine Schweine, 60 Hühner,
 Massey Harris Binder, Massey Harris Nähmaschine, McCormick Re-
 chen, 16 Schube Kentucky Drill, Putzmühle, Badingmühle, Disc, Eggen,
 Gangpflug, Brechpflug, 5 Cultivators, 2 kleine Handcultivators, Gar-
 tendrill, 2 Wagen, Schlitten, No. 4 Scharples Rahm Separator, Singer
 Nähmaschine, großen Ofen und all mein Hausgerät, Gartenwerkzeuge
 und andere Dinge, die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Alles für \$6500

oder ich verkaufe das Land, die 75 Heißbeefenster, mit eingeschlossen,
 für \$4000

M. P. Therres, Eigentümer, Dead Moose Lake, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche
 ihren Wohnsitz ändern, uns sofort
 benachrichtigen und nicht vergessen,
 neben ihrem neuen auch ihre alte
 Postoffice anzugeben, damit wir
 die Zeitung nach der neuen Posti-
 office senden, aber auch die Zeitung
 nach der alten Postoffice einstellen
 können.

Der „St. Peters Bote“
 nur einen Dollar per
 Jahr; nach den Ver-
 Staaten und Deutsch-
 land \$1.50.

S*a*u*p*t*s*a*t*g*e

bei Abfassung eines Inserats ist
deutlich schreiben
 weil sonst leicht Satzfehler entstehen
 Wir bitten daher recht leserlich zu
 schreiben, besonders Namen, Wohn-
 ort, Straße, Hausnummer, etc. etc.
 Alle für den Druck bestimmten
 Blätter sollten nur auf eine Seite
 beschrieben sein.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz
 wechseln, uns sofort benachrichti-
 gen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre
 alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach
 der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach
 der alten Postoffice einstellen können

Heirat.

Ein junger, gut situirter Mann
 sucht ein kathol. Mädchen betreffs
 Heirat. Wo, sagt die Expedition des
 Blattes.

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit
 Tinte oder Bleistift schreiben. Leser-
 lich sollte es auf jeden Fall sein, denn
 eine blaß- oder schwärzliche geschriebene
 Korrespondenz verlegt die Leser in
 ungemütliche Stimmung.
2. Man sei besonders deutlich im
 Namensschreiben. Bedenken Sie doch
 daß der Leser Ihre Nachbarn nicht
 so gut kennt wie Sie.
3. Man vermeide Anzüglichkeiten
 und Verächtliches das Abstimmlung
 erregen könnte. Damit ist nicht
 gemeint, uns am wenigsten: wir haben
 so schon anderweitigen Trubel ge-
 nug.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben
..Verstorbenen..
 werden angefertigt in der Office
 — des —
 ST. PETERS BOTEN
 Minister SASKATCHEWAN

Abonniert
 — auf den —
St. Peters Bote.

Der Menschenfeind.

Eine Geschichte von Heimmichel.

Herr Grunzmann war aus Amerika gekommen und hatte sich in Grampelheim — das ist ein kleines Dörfchen — niedergelassen; bei der Zweipen-Thürle einer herbstguten, alten Frau, hatte er sich eingemietet. Herr Grunzmann machte hier ein Geschäft wie vierzehn Tage Regenwetter — aber richtiger, wie ein Wellenbesitzer. Niemand hatte ihn je lachen gesehen; keinem Menschen traute er, alle Leute sah er für schief an, um niemandem durfte er ein Wort sagen. Betrüben mußte er das Klammern nach, daß es nicht — Herr Grunzmann war ein Menschenfeind und bald sah er im Stadchen nicht mehr anders als der Menschenfeind.

Kam in belagertes Grampelheim ein Markt vom Lande herein, im Sommer mit Weißbrot, im Herbst mit Weintrauben, die er im Stadchen verkaufte. Der Wald-Seppel — so nannte man ihn — war eine bekannte Persönlichkeit in Grampelheim. Mit seinen kirchlichen Sängern und seinen wasserhellsten Augen schaute er so lustig in die Welt hinein, daß ihn jedermann gern ansah. Und er sah wenn man ihn fingen oder predigen hörte! Eine Stimme hatte der Knabe, so hell und rein wie die kleine Glocke probiert im Turm; seine „Glocken“ läßt man und sprudelten nur so herab wie das Wasser vom Brunnenrohr. In der Früh, wenn er die lange Straße herunterkam, hörte man schon seine Triller und Jodeler; wo er in ein Haus schlüpfte, meldete er seine Ankunft mit einem lustigen Lied. Auch predigen konnte der Wald-Seppel; zu Hause hatte er ein großes „Evangelium“ und aus „Bunners Exemplarbuch“ wußte er viel graufige Geschichten. Zuerst hatte er den Vögeln und Blumen draußen im Walde gepredigt und jetzt predigt er in der Stadt den Kindern und Weibern, wo man ihn nur anstellte. So hübsch konnte er ansetzen, daß sich die Weiblein nicht helfen große, schwere Tropfen aus den Augen wuschten.

„Du, Heubl.“ meinte einmal die Laden-Kochin, „du sollst eigentlich Geistlicher werden, jehiel einen geistlichen Kopf hast du! Zu einem Bischof bringst du's leicht, wenn nicht gar zu einem General!“

Der Seppel blieb aber noch wie vor daheim und kam bald tagtäglich ins Stadchen. Auch bei der Zweipen-Thürle machte er seine Besuche.

Da sagte einmal die Theresie: „Du Seppel, du mußt da hinausgehen in den Garten und hinten zu den großen Fenstern hinaufsteigen; da droben ist so viel ein trauriger Herr, vielleicht tut's ihm wohl, wenn er einmal ein G'hangel hört.“ Ließ sich das der Seppel nicht zweimal sagen. Schon stand er drüben mit einem Ernst, als müsse er den Kaiser anrufen, und wie eine Lerche so kräftig und hell schmetterte er das Lied hinauf:

„I bin a frisch Tirolerlue,

Ich leing in der Welt;
I bin a frisch, in Feld la Ruch,
I bin a am viel Geld!“

Ließ sich darüber ein Gefaserte vernachlässigen, als hätte man mit einem Stabe an den Hundsticker geschlagen. „Gleich“ zog ein Weibchen beim Fenster heraus und dem Seppel so heilig an den Kopf, daß er glaubte, einen Regenbogen zu sehen. Da dachte er auch den Knaben. „Des granziger Herr.“ schrie er hinauf, „mit Euren Kupferfingern laß ich mich nicht anreden; wenn's mir was geben wollt, darf ich nicht; ab er ein Schiner's G'hangel müß's machen, lauß mag ich's mit!“ Und „wesser“ zog das Weibchen wieder hinaus und zum Fenster hinaus; der Seppel aber machte sich aus dem Stadchen. Am nächsten Tage kam er wieder und so noch öfter, und er sang und piff dem Herrn Grunzmann zum Troste.

Am Sonnenwendmarkt hatte der Seppel ein gutes Geschäft gemacht. Da konnte er keine Lust nicht mehr bezähmen; er wandte sich hinaus zur Zweipen-Thürle, um sich dort im Garten ordentlich auszusprechen. Das klang heute doppelt frisch und frohlich:

„Und a lustiger Bue, der braucht oft a Paar Schuch,
Und a trauriger Karr, der hat lang an am Paar!“

Und wieder:
„Hast la Freud' auf der Welt, dann pack' lei g'lei j'kommen'
Und geh' den' aus'n Weg, die a Freud' daran hab'n!“

Da bemerkte er vor sich auf dem Boden ein paar glänzende Goldstücke. Zu erst erschrad er, aber gleich schrie er hinauf zu den Fenstern:

„Hoi, es granziger Herr, schon's einmal herunter!“ Herr Grunzmann hieb seinen Kopf heraus.

„Da liegt ein Geld; wenn es Euch gehört, will ich es hinaufbringen!“

„Das kannst du behalten, wenn du mir versprichst, nicht mehr zu singen.“

„Ja, mein lieber Herr, da kommt's mit zum Rechten! Mein Singen verkauft ich mit um ein paar solch glitzerige Finger. Am bin ich und meine Mutter auch, aber etwas hab' ich, ein lustiges Gemüt, und das gib ich mit her, um keinen Tausender mit! — In der Früh beim Dorf heraus, da sing ich das erste beim Muttergott'shöckl und so geht's dann weiter, bald ein heiliges, bald ein weltliches, den ganzen Tag; Nacht, wenn ich heimkomm', singen wir zusammen, die Mutter und ich — und der liebe Herrgott, mein' ich, hat keine Freud' daran; die Engel droben im Himmel tun ja auch nichts als singen, und traurig ist nur der schwarze Krawatt drunten in der Höll!“

„Aber warum hast du das Geld nicht heimlich eingesteckt?“

„Was meint's? Da kennt's mich schlecht!... Habt's am End' gar selber hergelegt, mich zu propieren? — O beileib', das kann von meinetwegen da liegen bis zum jüngsten Tag. Wist's da tu' ich schon viel zu gern singen und zum schönen Singen, sagt mein Rüttel,

gehört zwei Seid' : erheiß eine schöne Seiner' und zweites ein leich's Herz, das heißt ein gar's Gemüthen. Deswegen können die Engel und Vögel so schön singen, weil sie mit schwerer zum Seid' auf dem Herzen trägt, der bringt ein schön's G'hangel mit jamerge; und wer ein schön's G'hangel mit einmal leiden mag, der hat mit dies einen Seid', der hat ein ganzes Herz bei'm Herzen! So, jetzt hab' ich Euch predigt auch, behüt' Gott!“ — Und:

Ein a lustiger Bue,
Läß dem Trugel la Ruch,
Und die Enge im Himmel,
Die lachen dazu!“

So lang der Seppel zum Tor hinaus. Der Menschenfeind aber wurde ganz still und nachdenklich. Des Wald-bildlins' Predigt ließ ihn nicht ganz kalt. Noch mehr hat es ihn überrascht, daß es auf der Welt Leute gibt, die nicht schlecht und nichtsunzig sind. Am folgenden Tage, so erzählte die Zweipen-Tarife, habe der Herr Grunzmann dreingesehen wie ein verbräuntes Feing.

Der Wald-Seppel kam wieder und der Menschenfeind wurde mit dem Biebi immer freundlicher; das Biebi mußte singen und predigen und erzählen; dem Menschenfeind erging es dabei wie einem bremsfalten, harthöpf'gen Eisapfen wenn die warme Aprilsonne dreinschneit; er fing an zu glänzen und nach und nach floßen gar die Tränen. Der Menschenfeind ging nun mit dem Seppel hinaus in den Wald und wie er darselbst die meisten Leute so gut, so aufrichtig und treuherzig fand, da war er von seinem Menschenhaffe für e t. „Darum“, meinte der Heimmichel, „ein frohliches Gemüt, das ist ein Schatz vor unsrem lieben Herrn und ein freundliches Gesicht, das tut einem wohl wie warmer Sonnenschein.“

— Auch ein Wunsch. —

Staatsanwalt: „Haben Sie noch einen letzten Wunsch?“ — Delinquent: „Ja ich wünsche, Sie wären an meiner Stelle, Herr Staatsanwalt!“

— Enttäufung. Arbeiter (der vom Gerüst heruntergefallen ist und vorläufig mit frischem Wasser erquidit wird): „Wie hoch muß man denn hier herunterliegen, bis man ein Glas Wein kriegt?“

— Sonderbare Frage. —

Sie: „Du solltest Abends mehr zu Hause bleiben, Bruno!“ — Er: „Ja, nicht du, Schatz, ich kann einmal nicht ohne meinen Schafskopf leben.“

— Sie: „Und wenn ich nun eben-“ — Er: „Dachte —?“

Unteroffizier: „Welches ist das militärische Haupt-Gericht?“ — Rekrut Müller: „Erbsen mit Sped!“ — Unteroffizier: „O, Sie Riesenkaemel! Kriegsgericht ist's!“

— Vom ägyptischen Joseph wußte die Philomena zu erzählen: „Dann haben ihn die Brüder in eine Citrone hineingesteckt.“

Saskatoon Ausstellung den 9. bis 12. August 1910.

Der eine Fahrpreis für die Rundreise



Eisenbahn.

Von Stationen in Saskatchewan und Alberta.

Fahrtarten zu kaufen

vom 8. bis 11. August. Rückkehrstermin 15. August 1910.

Nähere Auskunft gibt der Lokalagent oder

R. Creelmann, Aft. Gen. Passenger Agent, Winnipeg, Man.

Regina Ausstellung den 2. bis 5. August

Der eine Fahrpreis für die Rundreise

Canadian Northern Eisenbahn.

Von Stationen in Saskatchewan und Brandon bis Butler und Hartney bis Virdar in Manitoba.

Fahrtarten zu kaufen

vom 1. bis 4. August (ausgenommen von den Stationen Davis und Siflich in Saskatchewan).

Verkaufstage, vom 30. Juli bis 3. August 1910. Rückkehrstermin 8. August. Nähere Auskunft erteilt der Lokalagent oder

R. Creelmann, Aft. Gen. Passenger Agent, Winnipeg, Man.

Könnte mir jemand helfen?

in Betreff Lokalität um in Humboldt eine Bäckerei oder Konditorei zu eröffnen? Der Rent muß ein vernünftiger sein.

Man wende sich an Karl von Niederoß 351 Ave. E. Saskatoon, Sask.

Zu verkaufen.

Ich habe 35 junge Schweine zu möglichem Preis zu verkaufen.

Gerhard Kuemper Münster, Ostf.

Zweiter Teil



Die erste deutsche Kath. Ho. zw. Erzbischofs...

7. Jahrgang No. 23

Abschied von der M...

fort muß er, muß scheiden
Der gute junge Mann;
Viel wird er wohl leiden;
Die Mutter nicht helfen kann
Wie ist ihm so bange
Um's ahnungsvolle Herz!
Ihm nun streicht die W.
Die Mutter selbst im Sch...

„Liebes Kind, vergesse
Darfst nie du das Gebet!
Tränen reichlich nassen
Jetzt beider Wangen. —
Beten wird sie immer
für ihr sotereres Kind:
Brav bleibt er, wenn schli
Auch andere Söhne sind.

P. Rafael Scholz,

Mein Kriegstage aus dem deutsch-französi...

Kriege

28. Sept. 1870 bis 2. Jan

Dietch Freiherr Laßberg

Kgl. Bayer. Oberleutn...

2. Dezember. Drgerez.

Schlacht von Coigny

Fortsetzung.

Aber ich kam wirklich n...
weise durch und näherte mich
Abteilungen, die sich eben zum
anschießen. Das Feuer auf
mehr und mehr nachgelassen
mir, wie wenn ein Hagelsturm
ich fühlte mich ganz erleichtert
Gefahr, obwohl immer
Kugeln daherspiffen. Au
punkt, einigen Kompanie
regiments mit ihrem Oberst
bach und unseres 1. Bato
Stabshauptmann Hoffmann
fühlte ich mich ganz sicher
mir noch wenige Geschosse i

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 23

Münster, Sask., Donnerstag, den 28. Juli 1910.

Fortlaufende Nr. 335

Abschied von der Mutter.

fort muß er, muß scheiden,
Der gute junge Mann;
Viel wird er wohl leiden:
Die Mutter nicht helfen kann.
Wie ist ihm so bange
Um's ahnungsvolle Herz! —
Ihm nom streichelt die Wange
Die Mutter selbst im Schmerz.
„Liebes Kind, vergessest
Darfst nie du das Gebet!“
Tränen reichlich nässen
Jetzt beider Wangen. — Er geht. —
Betet wird sie immer
Für ihr soteueres Kind:
Brav bleibt er, wenn schlimmer
Auch andere Söhne sind.

P. Rafael Scholz, O. S. B.

Mein Kriegstagebuch aus dem deutsch-französischen Kriege

28. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871.

— Von —

**Dietrich Freiherr von
Latzberg**

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

2. Dezember. Orgeres.

Schlacht von Coigny-Poupry.

Fortsetzung.

Aber ich kam wirklich wunderbarerweise durch und näherte mich schon jenen Abteilungen, die sich eben zum Rückmarsch anschickten. Das Feuer auf mich hatte mehr und mehr nachgelassen; es war mir, wie wenn ein Hagelsturm aufhört; ich fühlte mich ganz erleichtert und außer Gefahr, obwohl immer noch genug Kugeln daherpfeifen. An meinem Zielpunkt, einigen Kompagnien des Leibregiments mit ihrem Oberst von Tausenbach und unseres 1. Bataillons unter Stabshauptmann Hoffmann angelangt, fühlte ich mich ganz sicher; es zückten mir noch wenige Geschosse über uns weg,



Klosterstallungen zu Münster.

da ich mich mit diesen Kompagnien gerade in einer Terrainmulde befand. Aber Unterstüzung erhielt ich hier keine, weder vom 1. Bataillon noch vom Leibregiment; denn sie hatten keine Munition mehr und waren gerade im Begriff, sich neue zu holen. Sehr ärgerlich war ich, ganz umsonst diesen Weg unternommen zu haben, und halb entmutigt kehrte ich um. Ich mußte die gefährliche Strecke noch einmal zurücklegen; die ganze Gefahr derselben schwebte mir jetzt klar vor Augen; mit ziemlicher Gewißheit konnte ich voraussetzen, daß ich unterwegs fallen oder wenigstens schwer verwundet würde. Einer Gefahr entgegenzutreten, die man kennt, ist doppelt schwer; aber ich mußte diesen Weg gehen, ich mußte zu meiner Kompagnie zurück, die ich mit den übrigen Truppen noch immer auf dem eroberien, aber stark bedrohten Höhenrande liegen sah. In Gottes Namen, mich mit einem kurzen Gebete seinem Schutze empfehlend, machte ich mich also mutig wieder auf den Weg; der vorige Kugelregen fing auch bald wieder an, und so wie vorher von der linken Seite, so wurde ich jetzt von der rechten Seite her mit einer Heftigkeit und einem Fleiße beschossen, daß es wirklich eines besseren Resultates wert gewesen wäre. Um meine Lage noch gefährlicher zu machen, waren vor kurzem etwas weiter links von mir drei Batterien aufgeföhren und unterhielten ein lebhaftes Feuer; dies hatte aber nun zur Folge gehabt, daß der Feind ebenfalls ein kräftiges Artilleriefener in jene Gegend sandte. Die feindlichen Granaten schlugen hagelartig um mich herum in den eisigen Boden,

sausten über und neben mir her oder explodierten in der Luft und sausten als Splitter nieder. Das Infanteriefeuer konnte ich jetzt gar nicht mehr beachten, so furchbar war das Einschlagen und Krepiere der Granaten; ich befand mich in einer Zone, die von Geschossen geradezu überschüttet wurde. Noch in keinem Gefecht war ich mit ganz klarem Bewußtsein so auf den Tod gefaßt, wie hier; jeden Augenblick erwartete ich, von einer Granate zerrissen zu werden. Eine schlug gerade unter mir in den Boden und explodierte sofort, so daß ich in dem durch die Explosion verursachten Loch förmlich das Gleichgewicht verlor. Zu wiederholten Malen war ich schon durch solch nahe Einschläge ganz und gar mit Erdbrocken überschüttet worden. Eine andere Granate explodierte so nahe an meinem Kopfe, daß ich im Gesicht deutlich die Hitze der Pulverflamme fühlte; die Sprengstücke schlugen neben mir in den Boden, aber kein einziges hatte mich berührt.

Noch war ich aus diesem stärksten Feuer nicht heraus, obwohl ich mich dem Platze, wo unsere Mannschaft noch immer im bestigsten Feuer lag, schon bedeutend genähert hatte — da wurde ich durch einen gewaltigen Schlag auf die Brust zu Boden geworfen und hörte im gleichen Moment einen Granatsplitter vor mir niederfallen. Mit dem Gedanken: „Jetzt bin ich auch getroffen,“ greife ich an die Brust, gleichzeitig heftige Beklemmungen und etwas Schwindel fühlend. Einen Moment lag ich am Boden, dann nahm ich den Granatsplitter — ein ziemlich großes Stück Eisen —, der

neben mir auf der Erde lag, zu mir und wollte wieder aufstehen; aber kaum auf der Reinen, fiel ich wieder hin; ich stand noch einmal auf und ging, meinen Säbel als Stütze benützend, langsam weiter. Es war mir schwindlig und in der Brust und im Leibe hatte ich ein Gefühl, als wenn ich mich erbrechen müßte. Die noch weiter einschlagenden Granaten und die zahllosen Chassepotugeln beachtete ich nicht mehr, sondern träumte gleichsam nur vorwärts und hörte eine Zeitlang kaum, was um mich herum geschah. Erst nach mehreren Schritten dachte ich daran, doch einmal unter meinen Mantel zu fählen und zu unterfuchen, ob ich wirklich nicht blute. Und während ich dies tat, entdeckte ich auf dem Ärmel und vorne auf dem Mantel Blutflecken; ich erschrad — aber sie rührten nicht von einer Wunde her, sondern ich hatte Nasenbluten bekommen und auch aus dem Munde kam etwas Blut. Es hielt ungefähr drei Minuten lang ziemlich stark an und war sicher eine Folge der heftigen Brusterschütterung; denn nachher war ich wieder ganz frisch und wohl. Bedeutend erleichtert konnte ich meinen Weg fortsetzen und langte nun bald, von den Soldaten mit wirklich ungeheurer Freude begrüßt, bei der Kompagnie wieder an, gerade in dem Augenblick, als der Gegner sich anschickte, uns direkt auf den Leib zu rücken. Leider hatte ich keine Verstärkung mitgebracht, wir hätten sie so notwendig gebraucht.

Der Feind, der bisher immer auf ein und derselben Stelle gelegen und dort gefeuert hatte, begann endlich, was unsersseits schon längst erwartet wurde, aufzubrechen, und zwar in der Absicht, unsere Position wieder zu erobern. Mit besorgtem Herzen hatten wir diesem Momente entgegengesehen; denn wir waren weitaus in der Minderzahl und hatten überdies großen Mangel an Munition. Was war da zu tun? Liegen bleiben und es aufs Äußerste ankommen lassen oder weichen und dem Feinde diese vorteilhafte Stellung wieder überlassen? Wir entschlossen uns zum Auszharren, ermutigten und ermunterten unsere Soldaten, befehlten das Schießen ganz einzustellen und miß ihm erst auf unseren direkten Befehl wieder zu be-

Stellung
1910.
Preis
Agent
An
h n.
Kathewan
Anfen
Kathewan
1910.
Agent
Agent
An
ung
August
Preis
eise
bahn.
Kathewan
und Hart-
toba.
Anfen
ausgenom-
Davis und
is 3. An-
August.
Kathewan
mt,
lan.
and
in Hum-
onditorei
uß ein
as f.
zu mä-

gamen und schienen am liebsten, ohne zu horten, vorzugehen, dem Angriff der feindlichen Truppen zu folgen. Die Besatzung war wenig zahlreich, kamen aber nicht unter dem Feuer zu stehen, sondern blieben ruhig und beobachteten die feindlichen Truppen mit großer Aufmerksamkeit. Die Besatzung wurde durch den Angriff der feindlichen Truppen nicht in Verlegenung gebracht, sondern blieb ruhig und beobachtete die feindlichen Truppen mit großer Aufmerksamkeit.

Zur den Augenblick waren wir wieder gezwungen und begriffen diesen Erfolg mit frohem Herzen. Aber was hat es uns? Der Gegner hatte noch zahlreiche Kräfte, die er uns entgegenstellen konnte. Dieser kleine Erfolg war zwar für uns ein erhebendes, jedoch nicht ein entscheidendes Gefühl; es war nur ein kleiner Schritt auf dem Wege zum Siege.

Nachdem wir die Kanonen ergebnislos hatten, rüdten wir wieder vor, um unsere bisherige Stellung zum zweiten Male zu besetzen; aber bevor wir dort hin kamen, erhielten wir den Befehl, an die Ferme Beauvilliers zu marschieren und dort weitere Befehle zu erwarten. Zunächst fanden wir in der Nähe des Hofes eine Aufstellung und hatten nun Zeit, uns und die allernächste Umgebung etwas näher anzusehen. Unser Bataillon sah jämmerlich aus, kaum 300 Mann stark, fast ohne

Offiziere, und durch den Regen, die aus dem benetzten Kampfe war es ganz und gar erschöpft. Oberkommandant von Beauvilliers: ruft sich immer und immer wieder zu Wort, um seinen erbeuteten den Zustand der Besatzung zu untersuchen. Dieser nächste Anschlag befindet sich im Zentrum. Innen, Schweben und Spektakel. Das 12. Infanterie-Bataillon hatte heute früh hier gelagert. Die Besatzung der Ferme wurde in der Nacht geschloffen, ohne jedoch bekannt zu sein; der Kommandant hatte die Besatzung der Ferme geschloffen, ohne jedoch bekannt zu sein.

Ein anderer Kommandant, der uns hier weiter beschrieb, war die Kette; er hatte keine Ahnung, wo der Feind war, aber er war sicher, dass der Feind hier war. Die Besatzung der Ferme wurde in der Nacht geschloffen, ohne jedoch bekannt zu sein.

Hier erzählt auch ein jeder seine besonderen Erlebnisse vom Sonntag; auch kam uns hier die Nachricht zu, daß unser Kapitän hatte, den wir gestern Abend für vermisst gehalten, tot sei. Was mich betrifft, so fand ich hier in meinem Quartier in der Gegend der ersten Kanonerie ein nicht sehr großes, verrostetes Loch; es rührte offenbar von einem kleinen Granatplitter her, der mich heute Morgen an der Straße mit dem Pappeln, wie schon erzählt, ans Kreuz niedergedrückt hatte. Von jenem anderen Granatplitter, der mich auf die Brust getroffen und niedergeworfen hatte und den ich hier den Kameraden und Soldaten zeigte, fühlte ich heute wie gar nichts mehr. Dieser ziemlich große Splitter war jedenfalls in dem letzten Momenten meines Fingergewisses und schon sehr abgerieben; vielleicht hatte er auch schon einmal auf die Erde aufgeschlagen, ehe er mich traf. Sei es nun, wie ich wollte, wenn ich nicht so bald angezogen gewesen wäre, hätte ich ganz gewiß mehr Schaden erlitten. Es dürfte daher hier am Platze sein, meine Kleidung etwas eingehender zu beschreiben. Ueber dem Harnröhren und dem Hosenrock trug ich eine französische Jeansweste, die nach Art der "Kotzen" unserer oberbayerischen Landwehr getragen wird, indem man den Kopf einfach durch einen Schlitze führt und sie auf den Schultern ruhen hatte. Darüber hatte ich meinen Unisomantel, über diesem meinen sehr zerfetzten Regenmantel an und über allem zusammen einen französischen blaugrauen Chapeaumantel, dessen weite Kapuze

über Kopf und Hals gezogen war. Die verschiedenen Kleidungsstücke konnten sich den schiefen sehr matten Granatplitter nach mehr abkühlen und unbedeutend machen; Gut bei Nacht, denn jetzt liegt ich da drüben in meinem Quartier! Die legerenwändigen französischen Mäntel, nämlich Regenmäntel, wurden schon seit mehreren Wochen von Offizieren sowohl wie von Mannschaften sehr und mit großer Genugung; sie erwarpen sich bei dem ersten Novemberwetter, besonders aber in den letzten Tagen als sehr praktisch. Auch einer meiner Soldaten hatte einen sehr merkwürdigen Schatz bekommen: Es war ihm nämlich eine Kugel in den Lendel des gerade vorgehenden Mannes geschossen, hatte ihm längs des Armes das ganze Hand aufgeschoben und war an der Schulter, ohne den Mann zu verletzen, wieder herausgekommen. Ein anderer dagegen, der vor mir stehen mit im Feuer lag, wurde neben dem Hals in die Brust geschossen; die Kugel durchdrang den ganzen der Länge nach dahingehenden Körper und kam an der Oberseite wieder heraus — der Mann hat nach wenigen Minuten seinen anderen, ebenfalls in meiner Nähe liegenden Soldaten schlag eine Granate in den Rücken, explodierte und zerbrach in Fetzen, so daß wir fast zwei getrennte Stücke, Ober- und Unterkörper, vor uns liegen hatten; Blut und Fleischstücke von ihm hingen an umher und lagen weit umher. Wenn ich übrigens alle mir zu Gefolge gekommenen Schiffe aufzählen wollte, würde ich kaum fertig werden; ich denke, die wenigen Beispiele werden genügen, um die Schrecken einer Schlacht wieder einmal zu beleuchten.

Nach drei Viertelstunden ungefähr rüdten wir auf die andere Seite von Beauvilliers, um hier noch einmal

The Central Creamery Co., Ltd.

...Box 46...
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
D. W. Andreason, Manager.

Geld zu verleihen.
für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.
D. W. Andreason, Box 46, Humboldt.

Verlaufen.
Am 30. Juni 2 jähr. Heifer, frische Milchkuh, schwarz und weiß. Auskunft erbeten von
Henry Kays, E. C. 30, T. 38, R. 21
Münster, Sask.

The Canadian Bank of Commerce.

Hauptoffice: Toronto.
Kapital 510,000,000 Nett 56,000,000
Bank = Geld = Anweisungen ausstellt in den folgenden Wäsen:
10 Cent
5 Cent
2 Cent
1 Cent
Diese Anweisungen sind gültig in allen Teilen des Landes.
Humboldt-Zweig
E. R. Jarvis, Manager.

Union Bank of Canada.

Hauptoffice: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital 41,000,000
Eingezahltes Kapital 33,200,000
Reserve Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

King George Hotel

H. A. Green, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer.
WATSON, S. A. S.

Bon's Hotel

Adolf Gimmig, Eigentümer.
Edele Küche und toller Service.
Regina East

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelier in Belgien und Hoch-Experte.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

... Kalk ...

frischgebrannt, zu haben bei
John Weber,
Sektion 12, Township 38, Range 24.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Handlochen, Handlochern, jeder Sorte von Pferde- und Ochsengeschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkende
Eranthematische Heilmittel,
(auch Eranthematische genannt).
Erläuternde Circulars werden kostenlos zugewandt. Nur einzig und allein ist zu haben von
John Eiden,
Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmittel.
Office und Residenz: 248 West-12th-Str.
Lettler-Draher W. Cleveland, S.
Man hüte sich vor Fälschungen auf diesem Gebiet.

einige Zeit in Bereitschaft. Hier bot sich uns ein prächtiger Anblick: Selbst durch das Geknatter der Gewehre und den Augenblick gar nicht in Betracht genommen, konnten wir, begünstigt durch die herrschende Lage der feindlichen Truppen, die schönen, klaren Wintertage, die große und ausgedehnte Schichten voll übersehen und teilweise verfolgen. Soweit das Auge reicht, all kämpfende Truppen, über die weißen Pulverdampfwolken langen Infanterielinien anlagerten die großen Kanonenfeuernden Batterien; 10 bis 15 und Ortshäfen standen in Flammen. Im allgemeinen unsere Stellung wie ein großer Kreis mit zurückgenommener am rechten Flügel die 22. Division, links die 17. Division und unser 1. Armeekorps. (Die Stellung richtig; obwohl wir das Gefeld übersehen konnten, hatten unserer Stellung doch eine gewisse fassung. Die 17. Division unmittelbar links von uns, die 22. Division rechts von unserem Korps, nur die 4. Kavallerie-Division. Der Feind wurde langsam zu zahlreichem Tode und Verwundung gezeichnete seine geräumte Erde schien zu zittern und bebte in dem gewaltigen Schall der Kanonen. Die Kanonen Schienen her rollte manövrierfähige Kleingewehrfeuer, die sich das unheimliche Knarren der Kanonen hörbar; über uns explodierten die Granaten. Die Schlacht stand auf ihrem Höhepunkt. Es war ein großartig eindrucksvolles Schauspiel. Die Schiffe waren weit von uns stand unter einer Wolke von Pulverdampf. Die Geschütze von ungefähre die mit größter Hefigkeit während fanste aber die Hagel von Granaten. Auch unser Standpunkt Beauvilliers, war nicht verschont von Geschossen dieser wichtige Punkt wurde mehr entzissen werden. Vielleicht die beste Stellung auf dem Schlachtfeld bot, sahen verehrten General von seinem Stabe bei Stellung nahin. Weit würde er bei seinem Umstehenden Truppen einer gewissen Ehrfurcht schlaggewohnten Soldatierenden ruhig, Manöver, mit der Kanonen dastehen oder auf uns ohne Rücksicht auf die schlagenden Geschosse treffen.
4 Uhr mochte es sein rüdten müssen, und wir ziemlich lange von Beauvilliers weg, in die Chateau Gourville. Es begann je

und nach und nur scheinbar sprachen wir unsere schon längst gehegte Befürchtung aus. Allem Anschein nach bewegten sie sich auf uns zu; was sollte das werden, wenn dies feindliche Reiter waren! Dies war ein Gedanke, der uns allen Schrecken und Besorgnis einflößte. Wir Offiziere waren zwar über unser Verhalten bald einig, aber wie konnten wir einer solchen Reitermasse widerstehen, falls sie attackieren würde! Wir schwachen Bataillone, die von den Anstrengungen der letzten und besonders des gestrigen und heutigen Tages bis zum äußersten erschöpft waren. Einem energischen Angriff von dieser Seite, von der Flanke des Korps her, wären wir wohl unterlegen; ein solcher Kavallerieangriff hätte uns einfach aufgerollt und buchstäblich vernichtet. Auf die an und für sich schon sehr ermatteten Truppen wäre der moralische Eindruck einer großen Kavallerieattacke zu vollstem Geltung gekommen. Wir suchten uns zwar zu überzeugen, daß dieser erwartete Angriff bei Nacht nicht möglich sei und seinen Erfolg haben könne, daß auch aus jener Gegend schwerlich so große feindliche Scharen aufzuziehen könnten u. dgl. m.; aber einerseits war das Terrain zwischen uns und ihnen frei und offen, ohne jedes Hindernis, so daß eine geschickte und entschlossene Kavallerie einen Angriff schon wagen konnte, andererseits war unsere Ermattung und Erschöpfung schuld, daß wir uns in der Gegend und in der Gefechtslage, besonders jetzt bei Nacht, nicht mehr recht auskannten, und da wir die Franzosen den ganzen Tag in großer Ueberzahl gesehen hatten, so war es nicht so grundlos, zu befürchten, daß sie gegen Schluß des Tages noch versuchen würden uns den Sieg durch einen kühnen nächtlichen Angriff zu entreißen; was wäre auch daran gelegen, wenn sie in diesem Falle selbst die Hälfte ihrer Leute und Pferde geopfert hätten!

Mit Furcht haben wir daher einem schlimmen Ereignis entgegen; es schien uns unausbleiblich. Jetzt konnten wir erkennen, wie eine Batterie aufzufuhr, und mit ängstlicher Spannung erwarteten wir den ersten Feuerstrahl und das Einschlagen der ersten Granate, fest entschlossen, nicht zu weichen und den Feind mit ruhigem Feuer zu empfangen. Da blühten fast gleichzeitig sechs Geschütze einer Batterie auf, sofort folgten andere Blitze nach — und wir und mit uns noch andere in der Nähe liegende Truppen brachen in laute Jubelrufe aus; die Schüsse galten den Franzosen! Die gefürchtete Kavallerie gehörte zu unseren Truppen, wahrscheinlich zur Kavallerie-Division Prinz Albrecht (Vater)! Uns war's aber leicht ums Herz geworden und mit wahrer Freude sahen wir dem Feuer dieser Batterien, dem Schlußakt der heutigen Schlacht, zu.

Allmählich verstummte das Gewehrfeuer, auch das Geschützfeuer ließ überall nach; bald donnerte uns hier und da noch ein Kanonenschuß durch die Nacht, aber immer seltener und vereinzelter; zuweilen flackerte noch ein kurzes Gewehrfeuer auf, bald hier, bald dort; in wei-

ter Ferne, wahrscheinlich bei den sich zurückziehenden Franzosen, hörten wir noch einmal zwei schwache Infanterie-Salven und einige Kanonenschüsse — die Schlacht hatte ihr Ende erreicht, und ruhig war es jetzt auf der weiten, von Toten und Verwundeten und von ermüdeten Truppen bedeckten Ebene.

Aber man hörte keinen Jubel und keinen Gesang der siegreichen Truppen, wie z. B. bei Wörth, bei Sedan und bei der Einnahme von Orléans, keine Heere-abteilung begrüßte im Vorbeigehen die andere mit frohen Zurufen. Unter allen Truppen herrschte vielmehr trotz des Sieges eine sehr ernste Stimmung; man dachte nicht nur an den Sieg, man dachte auch an die ungeheuren Verluste der letzten Wochen und insbesondere der letzten beiden Tage. Man dachte auch an die Zukunft; denn so gewiß, wie morgen wieder ein Tag kommt, so gewiß wußten wir auch, daß mit diesem Tage neue Kämpfe und neue Verluste kommen würden. So sahen wir denn nur stumme, dunkle Kolonnen näher oder ferner von uns über das Schlachtfeld ziehen, um ihre neuen Stellungen aufzusuchen. Es lag eine eigentümliche feierlich-ernste Stimmung auf uns, die noch erhöht wurde durch das Dunkel der kalten Winternacht, durch die bedeutenden Feuerbrünste, denen niemand Einhalt tat, und durch die nun auf der ganzen Gegend liegende tiefe Ruhe.

Die Schlacht war vorbei, aber zum Ausruhen kamen wir nicht. Es rückten nämlich die Truppen noch nicht in die Quartiere oder Biwaks ab, sondern wir behielten, mit nur geringen Ausnahmen, unsere am Schluß der Schlacht innegehabten Stellungen bei, wahrscheinlich um der feindlichen Uebermacht gegenüber für alle Fälle gefaßt zu sein. Dies wäre nun recht angenehm gewesen in schöner Sommernacht, in unserer jetzigen Lage aber war es schauerhaft; denn nicht nur, daß es grimmig kalt war und immer kälter wurde, waren wir auch über alle Maßen ermüdet und erschöpft, hatten Hunger und Durst und wären froh gewesen, wenn wir nur eine Stunde Ruhe und Schlaf gehabt hätten. Schlafen und Erfrierten wäre hier so ziemlich gleichbedeutend gewesen. Alles nur Erdenliche taten wir, um uns zu erwärmen. Ich ließ z. B. mit Walter auf und ab, solange, bis einige Wärme in uns war, dann legten wir uns auf den Boden, hüllten uns fest zusammen in unsere Mäntel, hielten uns in gegenseitiger Umarmung möglichst warm und schlummerten einige Minuten. Wenn dann die Füße wieder kalt wurden, standen wir auf und liefen zwischen der Mannschaft umher, die in ähnlicher Weise sich gegenseitig erwärmte, sprachen mit den Soldaten und suchten sie wach und guter Laune zu erhalten. Wie froh war hier jeder um seine Decke oder seinen französischen Mantel; manche nahmen sogar den in der Nähe liegenden Toten, die zum Teil schon hart gefroren waren, die Mäntel und Decken weg. Drei Mann sahen wir fast unter einem toten Pferde liegen, um sich vor dem durchdringenden kalten Wind zu schützen. Mit welcher

Schneidung dachten wir hier an ein warmes Kissen, an ein Bett, an eine heiße Suppe u. dgl. m. Wie gern wären wir in der Nähe eines brennenden Gehöftes gelegen! Aber alle Anstrengungen, die wir machten, um warm zu werden, halfen eigentlich doch nichts — es war zu kalt — und wir froren, wie wir noch nie gefroren hatten.

Fortsetzung folgt.

Encyklika des Hl. Vaters Papst Pius X.

Fortsetzung.

Die wahren Reformatoren erkennen das wohl und ersticken nicht die Schößlinge, damit die Wurzel heil bleibe, das heißt: sie trennen nicht den Glauben von der Heiligkeit des Lebens, sondern sie nähren und erwärmen beide an dem Hauch der Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. So auch, gehorsam dem Apostel, bewahren sie die Hinterlage des Glaubens nicht etwa, um deren Offenbarung nach außen zu hindern und deren Licht den Völkern zu entziehen, sondern um im Gegenteil in breitem Strom die segenspendenden Wasser der Wahrheit und des Lebens, die dieser Quelle entspringen, zu vertreten. Und darin verbinden sie die Theorie mit der Praxis: der ersteren bedienen sie sich, um jeder Hintergehung durch den Irrtum vorzubeugen, dieser, um die Gebote auf die Moral und die Lebensführung anzuwenden. Deshalb sorgen sie auch für alle zum Ziele geeigneten und notwendigen Mittel, sei es durch Ausrottung der Sünde, sei es durch die Vollkommenheit der Heiligen, durch die Ausübung des Hirtenamts und den Aufbau des Körpers Christi. Und gerade dieses Ziel verfolgen die Satzungen, die Kanones, die Gesetze der Väter und der Konzilien, ferner alle Mittel für den Unterricht, die Regierung, die Heiligung, die Wohltätigkeit jeder Art. Das gleiche Ziel verfolgen überhaupt die Disziplin und die gesamte Wirksamkeit der Kirche. Auf solche Lehrer des Glaubens und der Jugend hält der wahre Lohn der Kirche sein Auge und seinen Geist gerichtet, wenn er die Reform an sich und an den andern vornehmen will. Und auf solche Lehrer stützt sich auch Karl Borromäus bei seinem Werke der Reform der kirchlichen Disziplin, und er erwähnt sie häufig, so wenn er schreibt: „Wir haben, indem wir

dabei der alten Gewohnheit und der Autorität der heiligen Väter und der heiligen Konzilien, besonders des Ökumenischen von Trient folgten in bezug auf diese Punkte in unseren vorausgegangenen Provinzialkonzilien viele Dispositionen getroffen.“ Ebenso erklärt er, indem er zur Unterdrückung der öffentlichen Skandale Maßnahmen trifft, daß er sich von dem „Recht und von den heiligen Bestimmungen der heiligen Kanones und vor allem des Tridentinischen Konzils leiten lasse.“

Und er begnügt sich damit noch nicht, sondern pflegt, um nie von der vorerwähnten Regel abgehen zu dürfen, die Satzungen seiner Provinzialsynoden damit zu schließen: „Alle diese Dinge in ihrer Gesamtheit und im Einzelnen, welche von uns in dieser Provinzialsynode beschlossen und durchgeführt wurden, unterwerfen wir immer der Autorität und dem Urteil der heiligen römischen Kirche, welche die Mutter und die Lehrerin aller Kirchen ist, damit sie von dieser verbessert und richtig gestellt werden.“ Und dieser Vorsatz trat bei ihm schärfer hervor, je mehr er mit großen Schritten auf dem Wege der Vollkommenheit in seinem Leben voller Tätigkeit vorwärts kam; und er tat das nicht nur, so lange sein Oheim den Stuhl Petri innehatte, sondern auch unter dessen Nachfolgern Pius V. und Gregor XIII., bei deren Wahl er nicht nur nachdrücklich mitgewirkt hatte, sondern die er auch bei ihren größten Unternehmungen kräftig unterstützte und damit ihren Erwartungen entsprach.

Vor allem aber unterstützte er sie um die praktischen Mittel für das Ziel ins Werk zu setzen, welches er sich gesteckt hatte, nämlich für die wahre Reform der heiligen Disziplin. Darin zeigte er wiederum, wie ferne er den falschen Reformatoren stand, die ihren hartnäckigen Widerstand unter ihrem Eifer verbergen. Als er daher „die Gerichtsitzung gegen die Kirche Gottes“ begann, ging er zuerst daran, durch feste Gesetze die Disziplin des Klerus zu reformieren; und zu diesem Zweck errichtete er Seminarien für die Priesteramtskandidaten, begründete Kongregationen von Priestern, welche den Namen Oblaten annahmen, er berief religiöse Orden, alte und neuere, berief Konzilien und sicherte durch

Vorfahrungen von... das begonnene W... es. Hierauf leg... ohne Verzug kräft... die Sitten des Vol... wobei er die au... gangene Worte... „Schaue, ich habe... über die Völker un... nigrische, um aus... zerstören und zu v... o. „zureißen und z... p. l. inzen“. Wäh... guter Hirt persön... in der Provinz... Mühen besuchte, de des göttlichen... spendend und die... de heilend, gab er... che Mühe, um d... unterdrücken und... chen er überall b... che entweder auf... oder auf die M... Gesetze zurückzuf... gen den Umsturz... Verderbtheit der... Ufer überflutete, sermaßen als S... und Kollegien a... terricht der Kind... dienten, ferner m... gationen, weld... nachdem er sie i... tzeit in Rom fe... Hospitien für... fluchtsstätten für... fahr waren, für... ler oder solche, d... oder Alter erwe... den waren, für... en, Arbeitersch... macht des Arbe... gen den Wucher... handel und au... richtungen in g... alles das wirkte... ständig die Me... schmähte, weld... der christlichen... rem Sinne das... kehren in Erre... lem Earm, und... chen Wortes: „... nicht der Herr... Und das ge... terscheidungs... wahren und... ren, wie ihr, schon wiederh... erhalten habt... matoren gehen... ressen nach un... Christi; sie lei... terhaltigen W... den göttlichen

Vorkehrungen verschiedenster Art wurde: Gehe und zeige Dich der allerhöchsten Ehren gehalten werden. Hierauf legte er gleichfalls die hoffärtigen Worte: „Auch wir die Hingebung der Menschen an ohne Verzug kräftige Hand daran, wollen uns einen Namen machen.“ Mit der gleichen Verweigerung sind auch zu unserer Zeit die Sitten des Volkes zu verbessern, wobei er die an den Propheten ergangene Worte auf sich bezog: „Schaue, ich habe dich bestellt heute über die Völker und über die Könige, um auszurotten und zu zerstören und zu vernichten und nicht zureißen und zu bauen und zu pflanzen.“ Während er daher als Vater Hirt persönlich die Kirchen in der Provinz nicht ohne große Mühen besuchte, nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters Segen spendend und die Wunden der Herde heilend, gab er sich alle mögliche Mühe, um die Mißbräuche zu unterdrücken und auszurotten, welchen er überall begegnete, und welche entweder auf die Unwissenheit oder auf die Nichtbefolgung der Gesetze zurückzuführen waren. Gegen den Umsturz der Ideen und die Verderbtheit der Sitten, welche die Ufer übersflutete, pflanzte er, gewissermaßen als Schutzwall, Schulen und Kollegien auf, welche dem Unterricht der Kinder und der Jugend dienen, ferner marianische Kongregationen, welche er vermehrte, nachdem er sie in ihrer ersten Blütezeit in Rom kennen gelernt hatte, Hospitien für Waisenkinder, Zufluchtsstätten für solche, die in Gefahr waren, für Wittwen, für Bettler oder solche, die durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden waren, für Männer und Frauen, Arbeiterschutz gegen die Uebermacht des Arbeitgebers, Schutz gegen den Wucher, gegen den Kinderhandel und andere ähnliche Einrichtungen in großer Zahl. Aber alles das wirkte er, indem er vollständig die Methode derjenigen verschmähte, welche bei Erneuerung der christlichen Gesellschaft nach ihrem Sinne das Unterste zu oberst lehren in Erregung und unter eitlem Lärm, uneingedenk des göttlichen Wortes: „In der Erregung ist nicht der Herr.“

Und das gerade ist ein neuer Unterscheidungsmerkmal zwischen den wahren und falschen Reformatoren, wie ihr, ehrwürdige Brüder, schon wiederholt hierfür Beweise erhalten habt. Die falschen Reformatoren gehen den eigenen Interessen nach und nicht denen Jesu Christi; sie leihen ihr Ohr dem hinterhältigen Wort, das einstmal an den göttlichen Meister gerichtet

wurde: Gehe und zeige Dich der allerhöchsten Ehren gehalten werden. Hierauf legte er gleichfalls die hoffärtigen Worte: „Auch wir die Hingebung der Menschen an ohne Verzug kräftige Hand daran, wollen uns einen Namen machen.“ Mit der gleichen Verweigerung sind auch zu unserer Zeit die Sitten des Volkes zu verbessern, wobei er die an den Propheten ergangene Worte auf sich bezog: „Schaue, ich habe dich bestellt heute über die Völker und über die Könige, um auszurotten und zu zerstören und zu vernichten und nicht zureißen und zu bauen und zu pflanzen.“ Während er daher als Vater Hirt persönlich die Kirchen in der Provinz nicht ohne große Mühen besuchte, nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters Segen spendend und die Wunden der Herde heilend, gab er sich alle mögliche Mühe, um die Mißbräuche zu unterdrücken und auszurotten, welchen er überall begegnete, und welche entweder auf die Unwissenheit oder auf die Nichtbefolgung der Gesetze zurückzuführen waren. Gegen den Umsturz der Ideen und die Verderbtheit der Sitten, welche die Ufer übersflutete, pflanzte er, gewissermaßen als Schutzwall, Schulen und Kollegien auf, welche dem Unterricht der Kinder und der Jugend dienen, ferner marianische Kongregationen, welche er vermehrte, nachdem er sie in ihrer ersten Blütezeit in Rom kennen gelernt hatte, Hospitien für Waisenkinder, Zufluchtsstätten für solche, die in Gefahr waren, für Wittwen, für Bettler oder solche, die durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden waren, für Männer und Frauen, Arbeiterschutz gegen die Uebermacht des Arbeitgebers, Schutz gegen den Wucher, gegen den Kinderhandel und andere ähnliche Einrichtungen in großer Zahl. Aber alles das wirkte er, indem er vollständig die Methode derjenigen verschmähte, welche bei Erneuerung der christlichen Gesellschaft nach ihrem Sinne das Unterste zu oberst lehren in Erregung und unter eitlem Lärm, uneingedenk des göttlichen Wortes: „In der Erregung ist nicht der Herr.“

Und das gerade ist ein neuer Unterscheidungsmerkmal zwischen den wahren und falschen Reformatoren, wie ihr, ehrwürdige Brüder, schon wiederholt hierfür Beweise erhalten habt. Die falschen Reformatoren gehen den eigenen Interessen nach und nicht denen Jesu Christi; sie leihen ihr Ohr dem hinterhältigen Wort, das einstmal an den göttlichen Meister gerichtet

wurde: Gehe und zeige Dich der allerhöchsten Ehren gehalten werden. Hierauf legte er gleichfalls die hoffärtigen Worte: „Auch wir die Hingebung der Menschen an ohne Verzug kräftige Hand daran, wollen uns einen Namen machen.“ Mit der gleichen Verweigerung sind auch zu unserer Zeit die Sitten des Volkes zu verbessern, wobei er die an den Propheten ergangene Worte auf sich bezog: „Schaue, ich habe dich bestellt heute über die Völker und über die Könige, um auszurotten und zu zerstören und zu vernichten und nicht zureißen und zu bauen und zu pflanzen.“ Während er daher als Vater Hirt persönlich die Kirchen in der Provinz nicht ohne große Mühen besuchte, nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters Segen spendend und die Wunden der Herde heilend, gab er sich alle mögliche Mühe, um die Mißbräuche zu unterdrücken und auszurotten, welchen er überall begegnete, und welche entweder auf die Unwissenheit oder auf die Nichtbefolgung der Gesetze zurückzuführen waren. Gegen den Umsturz der Ideen und die Verderbtheit der Sitten, welche die Ufer übersflutete, pflanzte er, gewissermaßen als Schutzwall, Schulen und Kollegien auf, welche dem Unterricht der Kinder und der Jugend dienen, ferner marianische Kongregationen, welche er vermehrte, nachdem er sie in ihrer ersten Blütezeit in Rom kennen gelernt hatte, Hospitien für Waisenkinder, Zufluchtsstätten für solche, die in Gefahr waren, für Wittwen, für Bettler oder solche, die durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden waren, für Männer und Frauen, Arbeiterschutz gegen die Uebermacht des Arbeitgebers, Schutz gegen den Wucher, gegen den Kinderhandel und andere ähnliche Einrichtungen in großer Zahl. Aber alles das wirkte er, indem er vollständig die Methode derjenigen verschmähte, welche bei Erneuerung der christlichen Gesellschaft nach ihrem Sinne das Unterste zu oberst lehren in Erregung und unter eitlem Lärm, uneingedenk des göttlichen Wortes: „In der Erregung ist nicht der Herr.“

Und das gerade ist ein neuer Unterscheidungsmerkmal zwischen den wahren und falschen Reformatoren, wie ihr, ehrwürdige Brüder, schon wiederholt hierfür Beweise erhalten habt. Die falschen Reformatoren gehen den eigenen Interessen nach und nicht denen Jesu Christi; sie leihen ihr Ohr dem hinterhältigen Wort, das einstmal an den göttlichen Meister gerichtet

„Auch wir die Hingebung der Menschen an ohne Verzug kräftige Hand daran, wollen uns einen Namen machen.“ Mit der gleichen Verweigerung sind auch zu unserer Zeit die Sitten des Volkes zu verbessern, wobei er die an den Propheten ergangene Worte auf sich bezog: „Schaue, ich habe dich bestellt heute über die Völker und über die Könige, um auszurotten und zu zerstören und zu vernichten und nicht zureißen und zu bauen und zu pflanzen.“ Während er daher als Vater Hirt persönlich die Kirchen in der Provinz nicht ohne große Mühen besuchte, nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters Segen spendend und die Wunden der Herde heilend, gab er sich alle mögliche Mühe, um die Mißbräuche zu unterdrücken und auszurotten, welchen er überall begegnete, und welche entweder auf die Unwissenheit oder auf die Nichtbefolgung der Gesetze zurückzuführen waren. Gegen den Umsturz der Ideen und die Verderbtheit der Sitten, welche die Ufer übersflutete, pflanzte er, gewissermaßen als Schutzwall, Schulen und Kollegien auf, welche dem Unterricht der Kinder und der Jugend dienen, ferner marianische Kongregationen, welche er vermehrte, nachdem er sie in ihrer ersten Blütezeit in Rom kennen gelernt hatte, Hospitien für Waisenkinder, Zufluchtsstätten für solche, die in Gefahr waren, für Wittwen, für Bettler oder solche, die durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden waren, für Männer und Frauen, Arbeiterschutz gegen die Uebermacht des Arbeitgebers, Schutz gegen den Wucher, gegen den Kinderhandel und andere ähnliche Einrichtungen in großer Zahl. Aber alles das wirkte er, indem er vollständig die Methode derjenigen verschmähte, welche bei Erneuerung der christlichen Gesellschaft nach ihrem Sinne das Unterste zu oberst lehren in Erregung und unter eitlem Lärm, uneingedenk des göttlichen Wortes: „In der Erregung ist nicht der Herr.“

Und das gerade ist ein neuer Unterscheidungsmerkmal zwischen den wahren und falschen Reformatoren, wie ihr, ehrwürdige Brüder, schon wiederholt hierfür Beweise erhalten habt. Die falschen Reformatoren gehen den eigenen Interessen nach und nicht denen Jesu Christi; sie leihen ihr Ohr dem hinterhältigen Wort, das einstmal an den göttlichen Meister gerichtet

Aus diesen Quellen werden nun reiche Adern der Gnade hervorbrennen, und hierin werden auch die natürlichen und menschlichen Mittel Kraft und Nahrung finden. Die Tätigkeit des Christen wird keineswegs die nützlichen und dem Komfort des Lebens dienenden Dinge vorzuziehen, den auch sie kommen von demselben Gott, dem Urheber der Gnade und der Natur; aber er wird mit großer Sorgfalt zu vermeiden suchen, daß in dem Suchen und dem Genuß der äußeren Dinge und der leiblichen Güter gar der Zweck und gewissermaßen die Glückseligkeit des ganzen Lebens erblickt werde. Wer also von diesen Mitteln in den richtigen Grenzen mit Mäßigkeit Gebrauch machen will, wird sie dem Heil der Seelen unterordnen, gehorsam dem Worte Christi: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alle diese Dinge werden euch dazu gegeben werden.

(Schluß folgt.)

Antwort des Vatikan an Deutschland, die Enzyklika betreffend.

Die Note, die von der Kurie am 13. Juni dem preussischen Gesandten als Antwort auf seine Vorstellung überreicht wurde, ist sehr würdevoll gehalten und drückt nicht das Bedauern über die Enzyklika, wie mehrere Blätter gemeldet, selbst aus, sondern darüber, daß dieselbe in Deutschland so böses Blut gemacht hat. Sie lautet:

„Der unterzeichnete Kardinal-Staatssekretär hat die Ehre, Seiner Excellenz dem preussischen Herrn Gesandten den Empfang der gefälligen Note vom 8. d. M. wegen der Erregung, die in der preussischen Bevölkerung nach der Veröffentlichung der Enzyklika „*Edictae saepe*“ sich gezeigt hat, zu befeitigen. Der hl. Stuhl glaubt, daß der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, daß der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und daß daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des hl. Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit wahren Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und

formell erklärt worden ist — irgend welche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fern lag. Der Hl. Vater hat übrigens noch keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer kürzlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen. Der unterzeichnete Kardinal benutzte diese Gelegenheit, um Seiner Exzellenz den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Merry del Val,
Kard.-Staatssek.

Die Religion.

Für den „St. Peters Boten“
Von P. Adels, O.S.B.

Karl. — Wenn man bedenkt, daß das Bestreben des Staates oder der Gesetzgeber dahin gehen sollte, das Volk glücklich und zufrieden zu machen, und daß der Staat darum auch die Grundlage alles Glückes und aller Zufriedenheit, d. h. die Religion hochachten sollte, so ist es schwer zu erklären, warum die meisten Staaten heutigen Tages Gesetze machen zum Schaden der Religion, und damit den Alt abtügen, auf welchen sie ruhen. Was denkst du dazu, Paul?

Paul. — Ich denke: So ist es in der Tat. Es ist nur zu wahr, daß so viele Regenten und Gesetzgeber die Religion und ihre Dienerin die Kirche, bedrängen, sie ihres wohlthätigen Einflusses berauben und das Volk ohne Gott regieren und beglücken wollen. Mancher von ihnen nimmt sich den König Pharao zum Muster und spricht mit ihnen: „Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören, und Israel ziehen lassen soll? Ich kenne den Herrn nicht.“ (Ex. 5) aber ihr Ende wird auch jenen des ägyptischen Königs ähnlich sein, sie werden von den Finen verschlungen werden. Das gläubige Volk spricht mit dem königlichen Propheten: „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Was hat die katholische Religion immer gepredigt, wenn nicht Gerechtigkeit, eine den Kindern Gottes ganz eigene Freiheit, Nächstenliebe, sogar gegen die Feinde, und eine Wohlthätigkeit bis zur Hingabe aller zeitlichen Güter? Es liegt im Wesen der katholischen Religion die Menschen zur Liebe Gottes und des Nächsten zu führen, sie in jeder Beziehung gut, menschenfreundlich und liebevoll zu machen.

Die Religion Jesu Christi begründet daher auch notwendig das wahre Glück des Volkes, während hingegen die Gottlosigkeit ebenso notwendig gänzliche Unterdrückung der Notleidenden zur Folge hat. P. Morell S. J. hat über diesen Gegenstand eine treffliche Abhandlung

geschrieben. Am Schluß derselben wendet er sich an das christliche Volk mit folgenden Worten:

„Ihr Leute aus dem Volke, ihr bildet die große Mehrzahl der menschlichen Gesellschaft, welche eben in großer Gefahr ist, ins Verderben zu rennen. O haltet doch fest am wahrhaft christlichen Glauben; richtet euer Leben ein gemäß unserer hl. Religion. Wirkt nach dem Vorbild der ersten Christen ein auf die Reichen und Großen dieser Welt durch die Macht eures guten Beispiels. Traget selbst dazu bei, daß es in der Welt anders werde. Euer Streben und eure Lösung sei: Es herrsche das Reich Christi auf Erden, es blühe die Religion; Die Reichen werden diese Lösung nie selber ausgeben, obwohl sie vor allen berufen wären, das Gejeg der Nächstenliebe zu erfüllen. Jedoch wenn ihr ihnen mit dem guten Beispiel voran geht, so werden sie euch beistimmen. Und in Erwägung, daß ihrer Nächstenliebe ewiger Lohn im Himmel, ihrer Hartherzigkeit aber ewige Strafe in der Hölle wartet, werden sie auch zu Taten der christlichen Nächstenliebe übergehen.“

Verschiedene Päpste, vor allem aber Leo XIII. haben auf das deutlichste bewiesen, daß nur die katholische Kirche die unfehlbaren Mittel besitzt, wodurch man hier zeitlich und im Jenseits ewig glücklich werden kann. Das ist die Macht der Religion.

Unerfreuliche Ernteansichten.

Dakota und Minnesota leiden am meisten un'er Dürre.

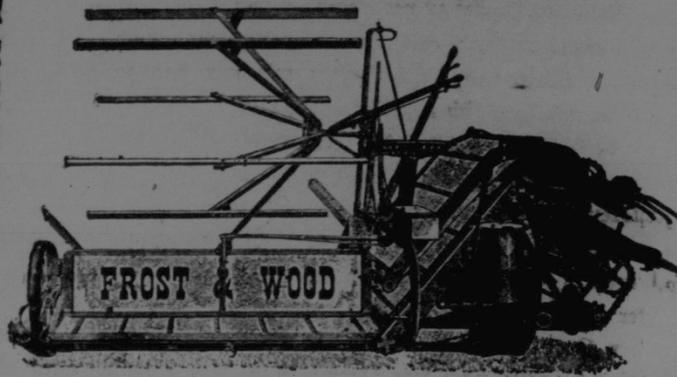
Nach den offiziellen Zahlen der Bundesregierung sind in den vorgangenen ubertrockenen Monaten nicht weniger als 100, 000, 000 Bushel Weizen zerstört worden und infolge dessen gingen die Preise von 1 1/2 bis 3 1/2 Cent in die Höhe. Der Sprung wäre zweifellos noch bedeutender gewesen, wenn nicht aus einzelnen Distrikten der bei dem Ausfall am stärksten beteiligten Staaten Dakota und Minnesota in den letzten Tagen Nachrichten über Regenfälle eingelaufen wären; immerhin bleibt dabei noch zu beachten, daß der Regierungsbericht nur die Zeit bis zum 9. Juli deckt, in der Zwischenzeit aber der durch Trockenheit entstandene Schaden wesentlich vergrößert sein dürfte.

In den südlichen Staaten sieht der Ernteestand nicht ganz so trübe aus; er ist dort um 3.5 Prozent besser als am 1. Juli vorigen Jahres und 2.4 Prozent besser als in den Staaten westlich vom Mississippi, wo er um 15 Prozent schlechter ist als im Vorjahre und 12.2 Prozent unter dem Durchschnitt; im fernen Westen ist der Stand um 3.6 Prozent unter dem des Vorjahres und 4. Prozent unter dem Durchschnitt.

Der gesamte Ernteestand in den Vereinigten Staaten war am 1. Juli ungünstiger als während irgend eines der letzten zehn Jahre; die Ackerbau-Abteilung berichtet, daß der allgemeine Durchschnittsstand am 1. Juli d. J. um etwa

Frost & Wood Nr. 3 Binder

tut bessere Arbeit



Wegen seinem exzentrischen Kettenrad bildet der Nr. 3 Binder eine schönere und festere Garbe und spart daher bedeutend an Binderschnur. Er gibt die Garbe auch schneller los als der gewöhnliche Binder. Bietet wohl, kein anderer Binder hat das exzentrische Kettenrad. Kein anderer Binder kann so leicht gezogen werden. In allen Stellen, wo die Möglichkeit der Reibung vorhanden ist, haben die Fabrikanten des Nr. 3 Binders große „Roller Bearings“ angebracht. Dies ist der Grund, warum der Frost & Wood Nr. 3 Binder so glatt und leicht läuft — ein Grund, warum er um so viele Jahre länger gebraucht werden kann.

Ein anderer Grund für seine große Dauerhaftigkeit ist die starke mächtige Konstruktion seines Rückgrates, was wir Ihnen gerne erklären möchten. Besuchen Sie uns bei der nächsten Gelegenheit und besprechen Sie die Angelegenheit mit uns. Wir sind überzeugt, daß der Frost & Wood der geeignete Binder für Sie ist. Geben Sie uns Gelegenheit es Ihnen zu beweisen.

E. J. Lindberg, Münster und Dead Moose Lake.

5.5 Prozent niedriger ist als am 1. Juli 1909, um 3.8 Prozent niedriger als der zehnjährige Durchschnitt bis 1. Juli d. J. In den Neuenglandstaaten ist der Stand um 3.5 Prozent besser als im Jahr zuvor und um 4.1 Prozent über dem Durchschnitt.

Die katholische Kirche im westlichen Canada.

In einem längeren Artikel, beittelt „P. Adrian Gabriel Morice, O. M. J., Missionar und Gelehrter“, bringt die empfehlenswerte Zeitschrift, „Maria Immaculata“ herausgegeben von den Oblatenpatres in Hünfeld bei Fulda, folgenden Auszug aus P. Morice's „History of the catholic Church in western Canada“:

„Wenn wir jetzt den Inhalt des Morice'schen Werkes auch nur ganz kurz skizzieren wollen, müssen wir zurückgehen bis an die Anfänge der canadischen Geschichte überhaupt. Cartier, welcher für sein Vaterland das große Kolonialreich Neufrankreich gründete, pflanzte auch zuerst das Kreuz am St. Lorenzströme auf. 1615 wurde dann das Apostol. Vikariat Québec errichtet, das alle Gebiete umfaßte, auf die Frankreich Rechte geltend machte, nämlich das heutige Canada, das Gebiet zu beiden Seiten des Mississippi, einschließlich der Louisiana, dann der Westen der heutigen Vereinigten Staaten bis zum Stillen Ocean und Mexico im Süden. Im Stromgebiet des St. Lorenz und an den großen Seen entstand bald eine blühende Kirche, in der besonders der Heroismus der Jesuitenmissionare hervorleuchtete.“

Als 1763 Frankreich seiner Kolonialbesitz an England abtreten mußte, be-

hielt die Diözese Québec ihre bisherige Ausdehnung, nach der amerikanischen Revolution wurde sie jedoch auf das heutige Canada beschränkt; auch so blieb ihr noch ein Gebiet, das größer war als ganz Europa, und es schien geboten, eine Teilung vorzunehmen. Schon 1793 hatte Bischof Hubert mit dem hl. Stuhle über diesen Punkt verhandelt, aber erst im 2. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts konnte die Aufteilung vor sich gehen. Um die englische Regierung nicht zu reizen, beschloß man, 4 Koadjutorbischöfe zu ernennen, die unter der Jurisdiktion des Bischofs von Québec die ihnen zugewiesenen Gebiete verwalten sollten.

Unter Bischof Plessis wurde endlich der Plan ausgeführt: 1818 sandte er Msgr. Burke nach NeuSchottland, im folgenden Jahre kam Bischof McCachern nach Charlottetown, und McDonnell nach Kingston; 1821 feierten ersten Bischof in der Person von Msgr. Cartier, und 1822 endlich weihte Bischof Plessis Josef Norbert Provencher für den Nordwesten. Damit sind wir auf dem Schauplatz ungelangt, auf dem das Werk von P. Morice einsetzt.

Provencher war schon 4 Jahre auf seinem Arbeitsfelde tätig, ehe der Ruf, die bischöfliche Würde anzunehmen, an ihn erging. In St. Boniface, dem heutigen Winnipeg gegenüber, gründete er die erste Kirche und Schule. Für uns Deutsche ist dieser Name ein trautes Wort, aber welche Umstände brachten ihn in diese weltferne Abgeschiedenheit? Soldaten aus der deutschen Schweiz waren es, die der Ortschaft den Namen gaben. Seitdem ist St. Boniface für ganz West-Canada das geworden, was früher Québec für Neufrankreich war. Pro-

vencher ist freilich nicht derjenige, welcher den Westen betrat, den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts hatte der heldenmütige De mit seinen Söhnen den West-Felsengebirge erforscht, die Begleitung befanden sich des ten, und einer derselben, wurde sogar mit 23 and der der Expedition ermordet aber nicht, dauernde Mißgründen; die einzigen Be tholischen Kirche waren Französisch-Canadier mit Ehen mit den Eingeborengangenen Söhne, welche Hudsonsbai-Gesellschaft valin, der Nordwest-Ges Man kann wohl sagen, gen, die auch den Wilde thisch waren, die Morgen tizismus anzeigten, der erst mit Provencher's Jahre 1818 an. Er ist Begründer der katholisch gentlichen Nordwesten, lumbien verdankt ihm weil er es war, der die British Columbias, M und Franz Norbert B sandte.

Leider hielt es die Provencher's aus den Reihen Klerus nicht lange in d nes Sprengels; 1840 h e st 2 Priester. Er nach einer Ordensgenos seinem Werke die nötig h n werde. Es gelang der Oblaten für dassel und am 25. August 18 den ersten Oblaten P. 21 Jahre alte Tache an. Mit Feuereifer unter der Leitung Thibault auf die I Indianer und zeichnet maßen aus, daß der al Nachfolger ernannte.

Son hatte die Genossen die Missionierung offiziell übernommen, pflichtung tren gebil Lauf der Jahre ein e besten Söhne auf die Mit Ausnahme der Viktoria in British die Oblaten heute in gegründeten Svienge St. Albert, Prince Madenzie, Vancouver den Oblaten finden n lerer Weltpriester, n Madenzie und Dufon mit Ausnahme der o stern noch allein auf

Es ist unmöglich, heiten der Geschichte in West-Canada e Hand des Morice's ich nur eine kurze G Eine doppelte Aufga laten zu bewältigen der Eingeborenen, ca. 70,000 zählen Familien gehören m men. Ein gutes D

Yates-Kolonie der Bienenzüchter und die St. Johns-Kolonie der Obisten in der Provinz Saskatchewan liegen.

Für die professionelle Vollziehung der Kolonisten war 1869 Vorlage getrieben worden, als die Provinz Manitoba aus der Oberhoheit der Föderation-Gesellschaft in das Dominion of Canada aufgenommen wurde.



Synopsis der canadischen Verfassung Kant Bestimmungen.

Wegen der Provinz in der Provinz Saskatchewan... die Provinz Saskatchewan... die Provinz Saskatchewan...

Humoristisches.

- Ein kleines Mädchenhandwerk - Herr Herr herrliche Hühner! Gott mal da hinein, Johann, und laß Dir schnell ein Maß Bier geben!

- Drückfehler - Herr Meier, der heute zeitig nach Hause kam, verlor eine schöne, große Nacht.

- Was ist Kunst? - Kunst ist etwas, wenn man es nicht kann, wenn man es einmal kann, ist es keine Kunst mehr!

- Aus der Schule - (Beim): Ich habe Euch verschiedene Wörter auf den Namen s. Dummheit, Kraftheit, was weißt du welche? - Feigheit, Betrugheit, - Betrug, - Betrugheit, Das Wort ist mit unbekannt, Bitte einen Satz damit das Wort vorkommt - Feigheit, - Was hat ich eines Better hat!

- Andern Mund - Der kleine Kasper hat gehört, Oskar Finkenich ist ein recht intelligenter, Oskar, erkläre mir doch, worauf der kleine, auf welchem Instrument bläst man eigentlich Klarinetten?

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2720 - 27 1/2 Ave. St. Louis, Mo. Stuckstücke & Bro. Klempnerarbeiten Klumpnerarbeiten u. Geläute aller Art.

Großes Gemeindefest zu Leoefeld, Sask. Montag, 15. August zum Besten der dortigen St. Bonifazius Kirche. Hochamt um 1-2 10 Uhr.

Sechtes Mittagessen mit allerlei Erfrischungen im freien neben der Schule. Musik und reichhaltige Selbsteinsparungen aller Art. Angenehme Preisverteilung. Jedermann aus der Gemeinde, sowie die Mitglieder der Nachbargemeinden sind zum Festbeide herzlich eingeladen!

Das Festkomitee. Bei Anweisung eines Namens ist deutlich schreiben und laut lesen! Sie bitten haben nicht leidend zu überleben, währendessen Namen, Schwere, Ehrlich, Geschäftsleute, u. u. Alle für den Erfolg bestmögliche Beiträge werden mit auf diese Seite beigetragen sein.

Verlangt, Das Land zu verkaufen. Das Land zu verkaufen. Das Land zu verkaufen.

Die Anzeigen im St. Peters Boten.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich habe Befehl aus Argentinien in der Provinz... A. E. Fells, Minister, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B. Rechtsanwalt, Minister, Sask. McCookin's Office Building.

Dr. J. E. Barry. (Mc Gill, Montreal) Praktischer Zahnarzt in Royal Victoria Hospital, Montreal, hat für einige Zeit seine Praxis in Regina eröffnet.

Dr. J. M. Gourigan Arzt und Chirurg Minister, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat. Notariatsamt, öffentlicher Anwalt, u. Anwalt der Union Bank of Canada.

A. L. MACLEAN B. A. Beamter, Minister, Saskatchewan. Offizier: nächst für ein Polizeioffizier und Canadian Band of Commerce.

Boffen & Bettin Watson, Sask. Beamter in

HUMBOLDT Fleischergeschäft. Stets frische selbstgemachte Würst an Hand Fetttes Vieh zu Tagespreisen gekauft John Schaeffer

Land zu verkaufen. Das Land zu verkaufen. Das Land zu verkaufen.

Baumaterialien. Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce-Fichten-Föhren, und Cedernholz; von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, u. Dachpapier.

Neue Möbel nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode.

GEO. RITZ HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Eisenwaren & Maschinere. Schwere und leichte Eisenwaren, Separatoren, Dreschmaschinen, u. s. w.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien.

Glückwünsche. Laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

B. C. Blake & Sohn. Verfertiger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

Die erste deutsche... 7. Jahrgang.

Aufnahme zum 3. deutschen Katholikentag am 9., 10. Der Zweck... Die Erhaltung...